

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 11.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Mittwoch, den 8. Januar.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Lord Rosebergs Politik.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns unterm 4. d. M.: Lord Rosebery veröffentlichte soeben seine vielerörterte, jüngst in Chesterfield gehaltene Rede in Broschürenform und fügte derselben einige wenige erläuternde Worte hinzu, die das, was er damals über seine Stellung zu den beiden bestehenden politischen Parteien sagte, noch mehr hervorheben. „Meine Politik“, erklärte er in Chesterfield, „läuft nicht auf Parteigängerei hinaus“, und ebenso bemerkte er, „mein Appell ist an keine Partei gerichtet.“ Er wendet sich, wie er sagte, an solche, die außerhalb der Parteien ständen, d. h. an ein Tribunal offizieller Meinung und gesunden Menschenverstandes. „Wenn ich im Augenblick an der Spitze der Regierung stünde“, rief er aus, „würde mein Leitmotiv ein einziges Wort, „Wirksamkeit“ bilden. Zu alledem fügt er nun in der bewußten Broschüre hinsichtlich der von ihm vertretenen Politik die folgende Bemerkung hinzu: „Meine Politik hat offenbar in weiteren Kreisen Beifall gefunden, aber politische Meinung, um wirksam zu sein, muß organisiert werden, politische Kraft muß arbeiten und sich verschärfen. Die Schaufelarbeit, die letzteres erfordert, benötige ich auch zum Besten meiner Politik, denn sonst muß sich die Strömung des Beifalls, den dieselbe gefunden, wieder verlaufen.“ Diese Worte sind von der einheimischen Presse in der widerwärtigsten Weise gedeutet worden, und bisher scheint trotz des offensichtlichen Interesses, das jetzt für Lord Rosebery und seine Ansichten besteht, noch Niemand auf den Gedanken gekommen zu sein, ihn über die Bedeutung der rühmlichen Äußerung zu befragen. Soviel ist aber bereits gewiß, daß Lord Rosebery diejenigen, die gegenwärtig keiner der bestehenden Parteien angehören, zum Zwecke der Bildung einer neuen Partei um sich zu schaaren wünscht. Nur insofern ist es also auch richtig, daß er sich in seiner Rede nicht an eine Partei wendet. Die Situation ist also kurz die folgende: Auf dem Schauplatz des politischen Kampfes stehen sich zwei verschärfte Armeen, die der Liberalen und die der Konservativen gegenüber. Lord Rosebery, eine populäre Persönlichkeit, erscheint, sein Banner schwingend, auf einmal zwischen den beiden, verkündet, daß er mit keiner derselben etwas zu thun haben wolle, und fordert Rekruten auf, ihm bei der Bildung eines dritten feindlichen Heeres behülflich zu sein. Selbstredend rechnet er darauf, solche aus den Reihen der Liberalen und Konservativen heranzuziehen zu können, denn der kleine passive Theil, der bisher beiden fernblieb, würde für die neue Rosebergsche Partei nur ein armüthliches und ganz unzulängliches Material liefern. Der gegenwärtige Augenblick ist ja vielleicht für die Ausführung eines solchen Projektes nicht schlecht gewählt,

denn in beiden bestehenden Parteien herrscht bekanntlich große Unzufriedenheit. Unter den Liberalen haben wir da die Kriegslustigen, die an die War von dem, dem unschuldigen England aufgezwungenen Kriege glauben, und unter den Unionisten diejenigen, welche mit der Miswirtschaft der Regierung nicht einverstanden sind, durch die England, als Militärmacht, einem winzigen Feinde gegenüber vor der ganzen Welt der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. Namentlich in der Regierungspartei ist die Zahl derer, die der Regierung ihre Sünden nicht inzwischen bereits zum größten Theil vergeben haben, eine sehr geringe, wie schon aus der Tory-Presse zur Genüge hervorgeht, und Mr. Chamberlain ist eine Persönlichkeit, die auf das Volk noch immer ihren alten Zauber ausübt. Darum erscheint es ausgeschlossen, daß Rosebery, selbst wenn er der geeignete Mann wäre, jemals einen solchen Anhang gewinnen könnte, um mit einer Majorität in das Parlament einzuziehen, und so wird die Verwirrung in der englischen Politik voraussichtlich in der Zukunft größer denn je werden.

Deutsches Reich.

* **Theodor Mommsen über die Beziehungen zwischen Deutschland und England.** Theodor Mommsen hat der „German Times“ gegenüber seine Ansicht über den Stand der gegenwärtigen englisch-deutschen Beziehungen folgendermaßen geäußert: „Wir Hebriggeliebten aus einer verschollenen Zeit, in welcher der Deutsche zu dem Engländer wie zu einem älteren und vorgekehrten Bruder hinauf sah, bedauern mehr noch als die jüngeren den tiefen und unheilbaren Riß, der jetzt zwischen den beiden Nationen klafft, und würden gern Alles fördern, was den Gegensatz abschwächen kann. Aber der von Ihnen eingeschlagene Weg ist dazu keineswegs geeignet. Der Burenkrieg hat den Gegensatz wohl verschärft und dem Ansehen der Engländer schwer geschadet, aber erzeugt hat er den Gegensatz nicht, und die von Ihnen beabsichtigte Diskussion desselben würde eher schaden als nützen. Am wenigsten aber können wir es hinnehmen, daß unsere Burensympathie auf die angeblichen Freßbestechungen des Herrn Lends zurückgeführt wird. Die scharfe Abweisung solcher Insinuationen wird sicher nicht ausbleiben.“

* **Ankerdeutsche Agenten in Rußland.** Wie der „Deutschen Warte“ von durchaus vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, ist jetzt die Wirkung, welche die Veröffentlichung des deutschen Zolltarifs im Auslande hervorgerufen hat, in den russischen Handels- und Großstädten, und zwar speziell in Petersburg und Moskau, besonders stark zu spüren. Eine große Anzahl Agenten nichtdeutscher Länder, vorzugsweise Amerikaner, Engländer und Franzosen, heuten die öffentliche Meinung der russischen Geschäftswelt, die von der Annahme des neuen Zolltarifs und dem dann bevorstehenden eventu-

ellen Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages geschäftliche Nachteile befürchtet, sehr geschickt aus. Sie bemühen sich um Abschlüsse von Lieferungen mit der russischen Kaufmannschaft und versuchen neue Handelsbeziehungen zwischen Rußland und ihren Ländern zu schaffen, wobei ihnen die gegenwärtige Lage zu Hülfe kommt. Eine möglichst weitgehende Abdrängung Deutschlands vom russischen Handelsmarkte ist das Ziel ihrer Bestrebungen, die leider zum Theil schon von Erfolg gekrönt sind. Man kann somit annehmen, daß die deutsche Industrie einen Theil ihrer Erzeugnisse, die bisher nach Rußland gingen, nicht mehr dorthin liefern wird.

* **Ein sozialdemokratisches Geschäftsunternehmen** ist neuerdings ins Leben getreten: eine Beilage zu dem sozialdemokratischen Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“. Sie umfaßt zunächst nur vier Seiten und bringt nur bezahlte Inserate, so daß ein erspürlicher Gewinn für den sozialdemokratischen Parteifonds garantiert ist. Später soll sie vergrößert werden. Die sozialdemokratische Partei bezieht jetzt einen sehr großen Theil ihrer Agitationsgelder aus den Profiten ihrer Presse und ihrer Buchhandlung. Der „Vorwärts“ allein brachte 1900/01 einen reinen Ueberschuß von rund 80,500 Mk., die Buchhandlung des „Vorwärts“ nach Abzug eines Privat-Profits für die Genossen Unternehmer noch einen Ueberschuß von 20,000 Mk., ergiebt zusammen also über 100,000 Mk. Allein diese Geschäftsunternehmungen mit großen Reingewinnen verursachten es, daß das Parteibudget getilgt werden konnte. Wie es heißt, soll die Aussicht bestehen, daß der „Vorwärts“ am Ende des laufenden Geschäftsjahres, wenn er sich so weiter entwickelt, einen noch erheblich höheren Ueberschuß bringt. Schon bei der letzten Abrechnung betrug die Steigerung nicht weniger als 21,736,50 Mark!

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Eine nette Vorstellung von den österreichischen Censurverhältnissen giebt folgende kleine Statistik der Beschlagnahmen. Beschlagnahmen wurden in den Ländern der österreichischen Krone in der ersten Jahreshälfte von 1901 nicht weniger denn 1547, in der zweiten 1011 Druck- Erzeugnisse. Unter den letzteren verfielen der Censur 392 deutsch, 221 tschechische, 193 polnische und ruthenische, 133 italienische und 66 südslawische Preßerzeugnisse.

* **Philippinen.** Das Kriegsdepartement in Washington erhielt aus Manila Exemplare einer von 9 amerikanischen Soldaten unterzeichneten Proklamation, in der diese Soldaten ihre Kameraden auffordern, zu desertieren und sich dem Heere der Filipinos anzuschließen. In der Proklamation heißt es, die Filipinos kämpften für eine gerechte Sache, wie es die Armeen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Mit den Buren gegen Albion.

(Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.)

Von Ernst Frhrn. v. Wrangel.

XIII.

Gefecht bei Prinaars-Boort. — Gefecht bei Brenzlow-Farm. — Theilnahme an einem Begräbniß von feindlichen Soldaten. Am nächsten Tage wurden die Burenfrauen auf Ochsenwagen in Richtung Mittelburg, weit hinter der Front gelegen, forgeschafft. — Nachdem der Waffenstillstand abgelautet war, folgten noch einige Tage der Ruhe. Der Feind hatte nämlich auf seinem allgemeinen Vormarsch auf der ganzen Linie Halt gemacht. Endlich am 11. Juli, des Morgens 4 Uhr, erhielten die Deutschen den Befehl, nach Prinaars-Boort vorzurücken und hier selbst die Höhen südlich der Eisenbahn, die von den Engländern noch immer besetzt waren, anzugreifen. Der Plan war, der Feind sollte von Süden her in seinen Stellungen angegriffen werden, zu diesem Zweck sollten die Deutschen von Osten her einen Scheinangriff machen. Kommandant Goldegg verfügte zusammen über 35 Reiter. Mit dieser kleinen Schaar ging er dem Befehle gemäß gegen die Höhen vor. In aufgelöster Ordnung mit großen Zwischenräumen ritt er gegen die feindliche Stellung an. Auf 700 Yards eröffnete die feindliche Artillerie Granatfeuer. Ich selbst hatte den Auftrag, das vorgehende Kommando vor Ueberraschungen aus einer Flanke her mit zwei Reitern zu sichern. Zu diesem Zwecke nahm ich Position auf einer das ganze Thal vor der feindlichen Stellung beherrschenden kleinen Anhöhe. Von hier aus hatte ich eine brillante Aussicht. Die Pferde befanden sich in einem Hohlweg in Sicherheit vor den feindlichen Geschossen. Ich konnte nun ruhig den Vormarsch der Unsrigen beobachten. Langsam ritten unsere Kameraden gegen den Feind vor, 3 Geschüsse des Feindes warfen permanent Granaten und später Schrapnell auf die Goldegg'schen Reiter. Mit bloßem Auge konnte ich jeden Reiter erkennen. Fast alle Schrapnells krachten über den Köpfen unserer Kameraden. Nach

jedem Schuß zählten wir mit pochendem Herzen die einzelnen Reiter. 45 Schrapnelle und Granaten hatte die feindliche Artillerie auf 700 Yards anfangend gefeuert. Immer weiter gingen unsere Leute vor, bis sie schließlich an den Rand der Ebene, auf der sie voringen, angekommen waren. Hier nahmen sie Stellung. Sofort wurden sie von der feindlichen Infanterie unter Feuer genommen auf eine Entfernung von vielleicht 400 Yards. Immer heftiger wurde das Feuer. Da plötzlich sah ich ein Trupp Feinde ganz in der rechten Flanke der Unsrigen auftauchen. Eine kleine Terrainwelle verdeckte diesen feindlichen Trupp den Augen der Unsrigen. Schnell wurden von mir und meinen Leuten mehrere Salven abgegeben und ein großes Feuer angemacht. Die Unsrigen zogen sich sofort zurück. Nach einigen bangen 20 Minuten erreichten sie ihre Pferde und zogen sich nun, einen breiten Graben benutzend, zurück. Raum hatten sie diesen erreicht, als ein Trupp feindlicher Reiter auf derselben Stelle erschien, wo die Deutschen kurz vorher gelegen hatten. Sie sahen, sie spähten, aber einen Buren oder Deutschen konnten sie nicht erkennen. Vorsichtig im Terrain herumreitend, näherten sie sich dem Graben. Auf 200 Yards Entfernung erhielten sie nun von den Deutschen ein Feuer, das sie nicht erwarteten. Sofort nahm auch die feindliche Artillerie, die in der Zwischenzeit geschwiegen hatte, am Gefecht Theil. Nicht lange nach dem Feinde suchend, eröffnete sie mit demselben Wifftr auf die alte Stelle Feuer. Sie zielten dieses Mal ebenso gut, wie das erste Mal, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt die englischen Reiter sich auf der Stelle befanden, wo die Deutschen vorher gelegen hatten. Die unglücklichen englischen Husaren waren also gezwungen, durch Feuer der eigenen Artillerie und der Deutschen sich so schnell, wie ihre Pferde es konnten, zurückzuziehen. Die lose herumlaufenden Pferde zeigten, daß die Deutschen langsam den Finger krumm gemacht hatten und Ziel gut genommen hatten. Hinter einer Anhöhe, nicht weit von meiner Stellung, wurde abgesetzt und gehalten. Mit Freude konnte ich konstatieren, daß keiner der Unsrigen hatte daran glauben müssen, obgleich die Schrapnelle des Feindes ohne Ausnahme auf der richtigen Entfernung freipirten waren.

Bei dieser Gelegenheit habe ich wiederum konstatieren können, wie wenig Verluste auch ein gut gezieltes Artilleriefeuer beim

Feinde anrichtet. Ohne alle Frage ist der moralische Eindruck des Artilleriefeuers ein sehr großer, entschieden trägt es sehr dazu bei, den Feind zu erschüttern, ihn wanken zu machen. Aber Verluste bringt die Artillerie im Allgemeinen sehr wenig bei. Mit Einbruch der Dunkelheit schwieg auch der englische Artillerist, welcher, obgleich kein Ziel vor sich habend, dennoch munter darauf los geschossen hatte. Wir hatten also unser Tagewerk gethan und konnten nun getrost ins Lager zurückreiten. Hier selbst erfuhren wir, daß der Angriff auf unserem linken Flügel wegen zu späten Eintreffens eines Kommandos nicht hatte ausgeführt werden können. Eine angenehme Ueberraschung. Wir hatten also umsonst uns 45 Granat- und Schrapnellschüssen ausgelegt. Wenn wir nun auch Positives nicht erreicht hatten, so war es uns dennoch gelungen, die Engländer wieder einmal aus ihrer Ruhe zu stören, die ganze uns gegenüber liegende Armee des Lord Roberts hatte entschieden nach unserem Scheinmanöver eine unruhige Nacht, während wir nach einem kräftigen Abendessen, in unsere Mäntel eingehüllt am Feuer sitzend, mit großem Behagen Chokolade tranken, welche uns die gute Queen of England ins Feld geschickt hatte.

Der nächste Tag brachte nichts Besonderes, die Feinde bewachten mit mehr Aufmerksamkeit das Vorgehen. Die Buren dagegen saßen in ihrem Lager und pflegten der Ruhe. Am nächsten Tage kam der Befehl, das deutsche Kommando vereint mit dem Artügerskörper solle umgehend nach Süden, Richtung Heidelberg, zu marschieren. In einer halben Stunde setzte sich das Kommando in Bewegung. Die Nacht wurde am Wege bei Bronthorfsdruut verbracht. Mit Sonnenaufgang wurde weitermarschirt. In siedender Hitze, einen unsagbaren Durst, schlichen unsere armen Pferde die staubige Landstraße nach Süden. Gegen 4 Uhr endlich kam das erlösende Kommando Halt. Nacht bleiben. In der Farm Brenzlow wurde gehalten. Nach einem schönen Gänsebraten mit frischem Brod und Butter ging es zur Ruhe. Der nächste Tag war Sonntag, daher Ruhetag. Die einzelnen Burenkommandos hielten ihren Gottesdienst ab. Gegen Mittag endlich wurde der Kriegsrath einberufen. Sämmtliche Offiziere, Feldkornetts, Kommandanten und Generale waren erschienen, um zu berathen. Zwei Stunden südlich von uns lag ein englisches Lager von ungefähr 2000 Mann. Dieses sollte am

George Washingtons gethan habe. Die Invasion der Philippinen Seitens der Amerikaner verstoße gegen die Monroe-Doktrin. Der blutige Krieg fülle nur die Taschen Hannos und weniger anderer Kapitalisten, und er müsse für die Amerikaner ebenso verhängnisvoll werden wie für die Spanier, trotzdem letztere doch die Filipinos besser gekannt hätten als die Amerikaner. Einer der Unterzeichner der Proklamation, ein Korporal Kreider, wurde von einer militärischen Kommission des Verraths schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. General Chaffee stieß jedoch das Urtheil um und sprach Kreider frei, denn es stellte sich heraus, daß Kreider von den Filipinos, als er Gefangener war, zur Unterzeichnung der Proklamation gezwungen wurde. Die acht anderen Unterzeichner scheinen noch jetzt als Gefangene in den Händen der Filipinos zu sein, und die ganze Proklamation ist wahrscheinlich ein Werk der Filipinos. Wenn diese Meldung sonst nichts beweist, so beweist sie doch jedenfalls soviel, daß der Kampf der Filipinos gegen die amerikanische Herrschaft noch immer nicht beendet ist.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 6. Januar. Der englische Verlust im Dezember: Gefallen sind 31 Offiziere, 231 Mann, gestorben 7 Offiziere, 344 Mann, 6 Offiziere und 253 Mann der während des Dezember Gefangenen haben die Buren nicht freigelassen, volle 52 Offiziere und 1404 Mann wurden als inbalide heimgeschickt. (W. R. R.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Januar.

Wechsel-Proteste.

Einen Wechsel zum Protest geben zu müssen, ist für Denjenigen, der dazu gezwungen, stets eine mißliche Sache. Der Fall wird jedoch umso unangenehmer, wenn dem Trassanten aus der Protestation auch noch sehr hohe, zu dem Wechselbetrag in gar keinem rechten Verhältniß stehende Kosten erwachsen. Dies tritt nämlich immer dann ein, wenn die Wechselprotestangelegenheit einem Notar, und nicht einem Gerichtsvollzieher, übergeben wird. Das geschieht aber neuerdings immer häufiger, und im Publikum ist, vielleicht eben deshalb, bereits die irrige Meinung verbreitet, daß nur der Notar befugt sei, einen Wechselprotest zu erheben. In § 94 der Geschäftsanweisung für die Gerichtsvollzieher vom 1. Dezember 1899 ist jedoch ausdrücklich gesagt: „Außer dem Notar, dem Amtsrichter und dem Gerichtsschreiber ist auch der Gerichtsvollzieher zuständig, Wechselproteste aufzunehmen“. Hier in Wiesbaden haben z. B. die Reichsbank, der Vorschuß-Verein und verschiedene andere Geldinstitute die Einrichtung getroffen, sämtliche Wechsel, welche bei ihnen zum Protest eingehen, nicht mehr, wie früher, einem Gerichtsvollzieher, sondern einem Notar zur Protesterhebung auszuhandigen. Wie wenig bei dieser Praxis die Interessen des Publikums gewahrt werden, läßt sich ganz besonders aus einer Gegenüberstellung der beiderseitigen Gebühren für einen Wechselprotest von auswärts ersehen. Die Liquidation für den durch einen hiesigen Notar aufgenommenen Protest eines Wechsels im Betrage von 90 Mark auf einen Acceptanten in Biedrich betrug: 1. Gebühren 1.50 Mk., 2. Reisekosten, 12 Kilometer Eisenbahn à 13 Pf., 1.56 Mk., 3. Zweimaliger Ab- und Zugang 6 Mk., 4. Einmalige Tagesgelde 12 Mk., 5. Schreibgebühren, 2 Seiten, 20 Pf., das ergiebt zusammen 21 Mk. 26 Pf. Ein Gerichtsvollzieher hätte für denselben Wechsel nur zu beanspruchen gehabt: 1. Gebühren 1 Mk., 2. Reisekosten, 12 Kilometer Eisenbahn à 10 Pf., 1.20 Mk., 3. Schreibgebühren, 2 Seiten, 20 Pf., das sind zusammen nur 8 Mk. 40 Pf. Da die Gerichtsvollzieher bekanntlich seit dem 1. Oktober 1900 gegen Gehalt angestellt sind und die bei ihnen eingehenden Gebühren abzuliefern haben, so wäre es aber nicht nur für das Publikum, sondern auch für den Staat von großem finanziellen Vortheil, wenn die Gerichtsvollzieher nach wie vor mit der Aufnahme der Wechselproteste betraut würden. Diese Behauptung wird am besten durch die Thatfache illustriert, daß

dem Staate durch Protesterhebungen, welche von Notaren statt von Gerichtsvollziehern vollzogen wurden, allein in Frankfurt am Main innerhalb der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 nicht weniger als 25,000 Mark an Gebühren entgingen. Noch alle dem Besagten wüßten wir wirklich nicht, warum man die Notare den Gerichtsvollziehern als Protestbeamte immer mehr vorzieht und glauben allen Be-theiligten, besonders Kaufleuten und Gewerbetreibenden, in ihrem eigenen finanziellen Interesse empfehlen zu sollen, der Verdrängung der Gerichtsvollzieher aus dieser Position energisch entgegenzuarbeiten. Zum Schluß sei bemerkt, daß u. A. der Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein Wechsel, welche bei ihm zum Protest eingehen, wie früher, so auch heute noch, stets an einen Gerichtsvollzieher zur Protesterhebung weitergibt, nicht an einen Notar. Auch bei nicht eingelösten Wechseln der Post fällt die Protesterhebung einem Gerichtsvollzieher zu. h.

o. Hohe Gäste. Se. Kaiserliche Hoheit Großfürst Sergius von Rußland und Gemahlin, welche, wie erwähnt, gestern dem Gottesdienste in der kleinen griechischen Kapelle beiwohnten, und ihre Verwandte, die Großfürstin Konstantin von Rußland, im „Port-Hotel“ besuchten, sind um 2 Uhr 20 Min. Nachmittags nach Darmstadt, wo sie am großherzoglichen Hofe zu Besuch weilen, zurückgereist. — Die von dem Großfürsten-Paar, dessen Gefolge und Dienerschaft benötigten vier Wagen und Gespanne hatte auf telegraphische Anweisung von Darmstadt aus die Lohnkutscherei Feig, Saalgeffe, gestellt.

Personal-Nachrichten. Die von der Stadtverordneten-Versammlung zu Oberhausen getroffene Wahl des bisherigen besoldeten Beigeordneten der Stadt Ludenwalde Dr. jur. Friedrich Vohmeier als besoldeter Beigeordneter der Stadt Oberhausen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren ist bestätigt worden. — Den Kreis-Bauinspektoren Wosch in Wiesbaden und Stod in Rüdelsheim wurde der Charakter als Bauath mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse verliehen. — Veretzt sind die Kreisbauinspektoren: Bauath Stod von Rüdelsheim nach Köln, Leutfeld von Ostrowo nach Rüdelsheim.

Aurhaus. Heinrich Knote, der Tenorist des am Freitag im Kurhaufe stattfindenden Cklaus-Konzertes, sagte selbst, daß er bis zu seinem 18. Lebensjahre niemals gesungen; anfangs wollte er sich dem komischen Fache widmen, für welches er sich im Münchener Konservatorium ausbildete und im Münchener Hoftheater als Tenor-Staffo Engagement fand. Pollini, der Mann mit dem Scharfbild für Helbentendore, bot ihm bald das Fünfzehnjährige dessen, was Knote in München als Anfangsgehalt bezog. Pollinis Lob gab der Intendanz der Königl. Bühnen in München Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen, und Knote unter glänzenden Bedingungen bis 1904 an ihre Theater zu wechseln. Heinrich Knote ist ein feiner Künstler. Mit dem Georg im „Waffenhammer“ führte er sich am 7. Mai 1892 in München ein. Er überraschte mit Partien wie Stradella, Manrico, Iphigene, Bärenhäuter, David, Jung-Siegfried, Othello u. Heinrich Knote ist 1870 als Sohn des Versicherungs-Oberinspektors Knote in München geboren.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Troz der ungewohnten Stunde war das Konzert am Neujahresstage ungewöhnlich stark besucht. Der Gedanke, welcher im Programm des Konzertes ausgedrückt war, und welchen Fräulein Emmy Kloos durch den Vortrag des Liedes „Mit dem Herrn sang' Alles an“ in so schöner Weise zum Ausdruck brachte, scheint in vieler Herzen Widerhall gefunden zu haben. Fräulein Kloos sang ferner mit schöner sympathischer Stimme das Lied von Rengewein „O, Menschentind, bete auch Du“, das „Bater Unser“ von Rint und die Arie aus dem „Messias“ von Händel, und fand damit allgemeinen Beifall. Auch die von Herrn Wald vortragene Orgelfolio-Nummern waren dem feilischen Charakter des Tages entsprechend gewählt. Besonders das „Gebet für das Vaterland“ von Rehal zeichnete sich durch volle, wichtige Registrierung aus. Das ganze Konzert machte einen wohlthuenden, erhebenden Eindruck auf alle Zuhörer. — Heute Mittwoch Abend werden wir die Freude haben, Fräulein Hedwig Kühn, Konzertfängerin von hier, zu hören. Diefelbe wird Lieder von Beethoven, Vopp, Frommel, sowie ein Welchnachtslied von Julie v. Pfeilschiffer vortragen. — Von nun ab werden die Konzerte wieder jeden Mittwoch zur gewohnten Stunde, Abends 6 Uhr, in der Marktkirche stattfinden. Daß dieselben bei freiem Eintritt für Jedermann stattfinden, ist bekannt.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Die auf vorgestern Abend in das Lokal zum „Deutschen Hof“ einberufene erste ordentliche Generalversammlung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse war von 12 Vertretern der Arbeitgeber und 67 Vertretern der Kassennmitglieder besucht. Der 1. Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr Buchbindermeister Karl Gerich, leitete die Versammlung. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die nochmalige Beschlußfassung über die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. November 1901 vorgenommenen, Seitens der Rgl. Regierung bereits unterm 7. Dezember v. J. genehmigten Statutenänderungen. Bei der getrennt eingeleiteten Abstimmung fanden die Änderungen, welche mit dem 1. Januar 1902 in Kraft getreten sind, ohne Widerspruch Annahme. Die Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung fiel auf die Herren Arbeitgebervertreter Vornagel und Kirschhöfer und die Kassennmitgliedervertreter Groll, Lemmerich, Knop und Maurer. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes, aus welchem 3 Vertreter der Arbeitgeber und 6 Vertreter der Kassennmitglieder auszuscheiden hatten, war das Resultat folgendes: Seitens der Arbeitgeber wurden wiedergewählt die Herren Viroth und Rauch, neugewählt Herr Haberkost, Installateur; als Ersatzmänner: die Herren Kirschhöfer und Fliegen. Auf Seiten der Kassennmitglieder wurden wiedergewählt die Herren Sand, Seibel, Diesendach und Jäger, neugewählt die Herren Osterhoff, Schreiner, und Bacher, Glaser, als Ersatzmänner die Herren Hinz, Maurer, Knopf und Braun, letzterer an Stelle des Herrn Gaud, der die auf ihn gefallene Wahl ablehnte. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vertrag mit Herrn Dr. Göntermann-Niedernhausen. Derselbe gelangte einstimmig zur Annahme. Herr Steinrecker stellte die Anfrage, in welcher Weise der Kassenvorstand Stellung zu nehmen gedente gegen die durch die Presse bekannt gewordenen Verhandlungen des Ausschusses der Landes-Versicherungs-Anstalt Hessen-Raffau bezüglich der in Limburg stattgefundenen Versammlung der Ortskrankenkassen-Vorstände in Regierungsbezirk Wiesbaden. Der 2. Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr Gerhardt, gab als Leiter der damaligen Versammlung einige Aufklärungen über die an dortiger Stelle gepflogenen Verhandlungen, bedauerte die Weiteren aber, augenblicklich nur seine Privatansicht kund geben zu können, da der Vorstand der diesseitigen Kasse sich erst in seiner nächsten Sitzung mit der Sache befassen werde. Ein im Verlaufe der Debatten gemachter Vorschlag, im Verein mit den anderen zuständigen Ortskrankenkassen des Regierungsbezirks dem für unseren Bezirk gewählten Ausschussmitglied das Vertrauensvotum abzusprechen, bleibt bis zur nächsten Delegirten-Versammlung vorbehalten. Ueber das Verhalten des betreffenden Ausschussmitgliedes selbst gab die Versammlung ihren Unwillen kund. Bedor der Vorsitzende schloß, forderte der Kassenvorstand die Interessenten auf, sich auf die neu erschienene „Krankenkassen-Zeitung“ zu abonnieren, mit dem Hinweis, daß Meldungen hierzu auf dem Bureau der Ortskrankenkasse entgegen genommen werden.

Kollekte. Die von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigte Hauskollekte für die Zwecke des „Herborn-Dillenburg-er Erziehungs-Vereins“ wird in den nächsten Tagen durch den beauftragten und beglaubigten Kollektan, Kirchendorsteher F. Gabriel aus Herbornselbach, zur Erhebung kommen. Wie notwendig die schon 1868 im „Herborner Erziehungs-Verein“ begonnene Arbeit ist, ergiebt sich daraus, daß das mit dem 1. April 1901 in Kraft getretene Fürsorge-Erziehungs-gesetz den erkannten Nothstand energisch bekämpfen will, der Mitarbeit der Erziehungsvereine aber durchaus bedarf, soll das Gesetz segensreich wirken. Der Herborner Erziehungs-Verein hat die Mittel noch insbesondere nöthig, da er eine ganze Anzahl von Waislingen (im Ganzen hat er eben 110) bei ganz geringem Pflegegeld oder ganz umsonst übernommen hat. Die Kollekte wird dringend empfohlen.

Einer der schmerzlichsten Anblicke für den Thierfreund ist die Behandlung gestürzter Pferde, welche sich nicht aufzuheben vermögen. Peitschenhiebe, Fuhrtritte, Reifen an den Füßeln, Unterschieden von Stangen und noch mancherlei andere mehr oder weniger quälende Handlungen bringen den allerschwachen und verbrauchten Gaul nicht auf die Beine. Auf dem kalten von Schnee, Eis und Regen bedeckten Wege ist er infolge der Glätte und Schlüpfrigkeit des Bodens zu Fall gekommen, und wenn er trotz aller ihm gegebenen „Hüfen“ und trotz eigenen Strebens nicht empor kommt, so läßt man ihn, wund und erschöpft von dem wiederholten Stürzen, liegen. Anscheinend leb-

frühen Morgen geklärt werden. Zurückgekehrt zu ihrem Kommando, wurde bekannt gegeben, am Morgen um 2 Uhr solle abmarschirt werden. Freudig, daß es endlich einmal etwas zu thun geben sollte, machte sich ein Jeder mit seinem Rauser zu thun. Dieser wurde ordentlich geprüßt, gereinigt und geölt, und mit einem Lappen umwickelt, wie ein Heiligthum an die Mauer neben den Sattel hingestellt. Mit Dunkelwerden wurden die Pferde eingeholt und festgemacht. Schon um 1 Uhr Nachts war Alles rege im Lager. Ohne Rufe, ohne einen Laut zu vernehmen, wurde aufgefasset und pünktlich 2 Uhr zogen die Burenreiter still aus dem Lager, die Straße nach Süden nehmend. Es war eine stockdunkle Nacht. Kein Stern am Himmel war zu sehen. Endlich wurde es im Osten heller und heller. Der Höhenrücken vor uns war immer deutlicher zu erkennen. Schließlich befanden wir uns am Fuße desselben. Auf der anderen Seite sollte das feindliche Lager sein. Das deutsche Kommando erhielt seine Stellung am weitesten rechts. Die Pferde an einem sicheren Platz, geschützt durch große Felsblöcke, zuzulassen, begaben wir uns schweigend an unsere Posten. Wir hatten wohl noch eine halbe Stunde zu gehen. Noch wenige Minuten, und dann mußten wir an unserer Stellung ankommen sein. Die Pfeife rauchend, einer hinter dem anderen einhergehend, hörten wir plötzlich vorn bei den Unserigen Schüsse fallen. Wir bliden auf, greifen zum Karabiner und folgen im Sturmlos auf den Vordersten. Was ist los, wo sind die Feinde. Wie sahen wir vor uns in den Steinen es wimmeln von Rhakis. Wo hatten diese ihre Waffen, denn nur wenige Schüsse kamen von den Steinen. Allmählich verstärkte sich das Feuer des Feindes. Wir waren bis auf 40 Schritte an die Rhakis heran, diese befanden sich in einer vollkommenen Verwirrung. Mit Hurrah ging es in die Stellung des Feindes, ein Theil der Unserigen feuerte, während 10 bis 15 Deutsche fürmten; oben angekommen, sahen wir, daß die Feinde zu ihren Pferden eilten. Ein Theil entkam, ein anderer lag verwundet oder todt auf dem Boden. Nur wenige Glücklich des Feindes erreichten den Rücken ihrer Pferde, um davon zu eilen. Wir hatten die Stellung, die uns zugetheilt war, jetzt inne, nicht ahnend, daß dieselbe vom Feinde besetzt gewesen sei. Eine feindliche Patrouille hatte sich hier in Stärke von 30 Pferden die Nacht eingekriegt. Da man die Buren nicht in der

Nähe ahnte, hatte auch der Offizier entschieden keine weiteren Vorsichtsmaßregeln ergriffen, denn die Leute hatten thätigst auch nicht eine Wache, die Leute waren direkt aus den Decken von uns heraus gejagt worden. Denn lose Decken, Sättel und Kochgeschirre lagen herum. Diese kleine Ueberraschung war das Werk von wenigen Minuten gewesen, wären wir eine Viertelstunde früher gekommen, so hätten wir entschieden nicht soviel ausrichten können, als wir jetzt gethan hatten, denn mit dem ersten Schuß war auch gerade knapp das Wächtersicht eingetreten. 7 Engländer waren todt und 12 gefangen, zum Theil verwundet, zum Theil nicht. Unter den Verwundeten befand sich ein Arzt, der mit dem rothen Kreuz am linken Arm sich nicht entbliden hatte, einen Karabiner in der Hand zu tragen und selbstverständlich diesen auch zu benutzen. Die Gefangenen wurden sofort zurückgeliefert. Nun hieß es, sich in der Stellung einzurichten. Die Lobten waren bald hinter einem großen Felsblock zusammen getragen und konnte es daher nun an das Einrichten unserer Stellung gehen.

Unsere ganze Stellung war ein 20 bis 25 breiter Höhenzug, der einige Meilen lang war. Vor uns erstreckte sich eine weite Ebene. Auf einer Entfernung von 3000 Yards stieg das Gelände sanft an, um kurz darauf wieder abzufallen. Hier berührte der Horizont die Ebene. Es dauerte nicht lange, so erschienen am Rande dieser Ebene schwarze Streifen und auch einzelne dicke schwarze Punkte. Nicht lange darauf beobachteten wir einen Feuerstrahl, die erste Granate wurde vom Feinde herübergeschandt. Allmählich entwickelte sich ein heftiges Granatfeuer. Unsere Geschütze schwiegen. Immer mehr Granaten flogen hinter unsere Stellung, auf 250 Yards waren die nächsten auf den Boden gefallen, um nur höchst selten zu explodiren. Gottlob hatten die Engländer, wie gewöhnlich, nicht die Entfernung und krepirten auch nicht die Ldbit-Granaten. Wohl eine Stunde dauerte das Schießen der feindlichen Artillerie. Gegen 9 Uhr Morgens sah man am anderen Rande derEbene einzelne Trupp Reiter hervorkommen, das waren drei Regimente Berittene, welche entschieden den Auftrag hatten, unsere Stellung anzugreifen, was sie auch prompt auszuführen beabsichtigten. Die einzelnen Regimenter, geschlossen in sich, rückten in Kolonne auf unsere Stellung los. Auf 1200 Yards entschlossen sich die feindlichen Reiter sich aufzulösen.

Einzeln gegen unsere Stellung auf einige 100 Yards vorrückend, wurden die Feinde durch Mauerfugeln begrüßt. So mancher brave Kavallerist, mit gezogenem Sädel in der Hand, mußte sein Leben auf dem Felde des englischen Selbmarctes lassen. Was der englische General mit den Kavallerie-Regimentern beabsichtigte, ist nicht klar gestellt worden. Sollte er die Absicht gehabt haben, unsere Stellung, ein von Steinen und Felsblöcken besetztes Hügelgand, mit dem gezogenen Sädel zu förmeln? Schon möglich! Die feindlichen Reiter konnten selbstverständlich nichts ausrichten. Nachdem sie bedeutende Verluste gehabt hatten, mußten sie, ohne auch nur im Geringsten irgend etwas erreicht zu haben, das Feld räumen, nach einer halben Stunde waren sie verschwunden. Auf unserer Seite wurde bereits seit Langem nicht mehr gefeuert, der feindliche Artillerist sandte ruhig seine Ldbit-Granaten zu uns herüber, hatte er doch so viele. Wir lagen ruhig in den Steinen, rauchend und plaudernd, einer hatte jedoch stets die Wache nach dem Feinde zu. Sollte ein Feuerschein aufblitzen, meldete er mit lauter Stimme Schuß. Sofort beobachtete ein Jeder die Luft über sich und den Boden hinter uns. Einige Sekunden und wir vernahmen den großen entsetzlichen, englischen Ldbit-Drummer über unseren Häuptern dahinsausen, um eine zehnte Sekunde vielleicht später auf 300 Yards die Erde viele Yards hoch aufzureißen und in derselben zu verschwinden. Das war unsere Beschäftigung für den halben Tag. Die Feinde erschienen nicht mehr und der englische Artillerist stellte gegen Mittag auch endlich sein Feuer ein, obwohl ein tüchtiger Offizier mit dem Glase bemerkt haben mochte, daß die Burengeschütze vollkommen vernichtet seien, denn sie schwiegen doch, und daß die ganze übrige Stellung von den Buren nach solch einer heftigen Kanonade aufgegeben sei. Auf solche englische Wahrnehmungen hin werden nämlich die Kriegsnachrichten berfertigt. Noch an demselben Tage erschien in unserer Front eine weiße Flagge an der Spitze eines Trupps Reiter. Ja ritt dieser Flagge entgegen. Es war ein Offizier, ein Priester und 8 Mann, letztere bewaffnet mit Bilbade und Spaten. Sie kamen, um eine traurige Pflicht zu erfüllen. Da ich keinen Gegenbefehl erhalten, auch nichts einzutenden hatte, gestattete ich dem englischen Offizier, seine Todten zu beerdigen. Es waren deren 17, die gefunden werden konnten. Einige Buren, die nicht weit entfernt waren,

los, nothdürftig durch die aufgelegte Decke vor der Kälte geschützt, liegt der arme Dulder, bis endlich der Wagen des Abdeckers ihn dem Hochschlächter oder dem Stalle zuführt. Solche Vorgänge zu beobachten, bietet die Großstadt mit ihrem glatten Pflaster bei Regenwetter und Schneefall oft Gelegenheit; vielfach auch das platte Land. Und doch giebt es eine verhältnismäßig einfache und leicht zu bedienende Vorrichtung, welche in vielen, wenn auch nicht in allen Fällen zu helfen geeignet ist. Der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, bringt in Nr. 1 die Abbildung von einem leicht selbst anzufertigenden Hebekrahn, der schon beim Thierschutzverein zu Hamburg und Berlin in Verwendung ist. Interessenten erhalten auf Wunsch diese Nummer kostenlos zugesandt.

— Sprudel. In dem Bericht über die erste Sprudelfestung ist ein unliebsames Versehen unterlaufen. Außer den Erwähnten, hat auch der bekannte und beliebte Comitésprudler Curt Kraus einen großen, fein pointirten Vortrag gehalten, der, wie alle dessen humorvollen Darbietungen, große Heiterkeit erregte und von den Sprudlern lebhaft applaudirt wurde. Auch er hatte die beliebtesten Thematik, wie Kartisteller, Kartischule, „Elektrische“, Draga Maschin u. zum Gegenstand gründlicher satirischer Betrachtungen gemacht. Aus der reichen Fülle des in dieser Sitzung Gebotenen seien auch noch die Liebertvorträge der beliebten Sprudlerinnen Sühle und Eberhard hervorgehoben, was in dem eigentlichen Sitzungsbericht ungern übersehen wurde. Sie, wie ihre Begleiter am Klavier, die Sprudler Spangenberg und Dr. Morrell, ernteten für ihre ansprechenden Leistungen den verdienten Dank.

— Dienstjubiläum. Am 6. Januar d. J. beging der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Wegemeister Herr Wilhelm Prollius von hier im Kreise seiner Familie das vierzigjährige Dienstjubiläum.

— Verhafteter Juwelendieb. Wie aus Zürich gemeldet wird, wurde der Juwelendieb Samson, alias Künzler, der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden überliefert. In Wiesbaden hat er vier Hoteldiebstähle auf dem Gewissen und neu hinzugekommen ist ein Diebstahl im „Europäischen Hof“ in Dresden, wo er dem Prinzen Wilhelm von Sachsen eine Anzahl Gold- und Silberbestellen raubte.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buren: Von den Stammgästen des Hotel „Quellenhof“ 3 Mk. 10 Pf., F. 5 Mk., G. 10 Mk., R. 5. 1 Mk. 10 Pf., S. 20 Mk., A. 5 Mk., E. 5 Mk., G. 10 Mk., 10 Mk., Gesammelt am Schluß von Stammgästen im „Löwen“ in Erdenheim 4 Mk. 30 Pf. Vom Stammtisch zum „Leuchten Befen“ bei Poths 12 Mk., von einer Abonnentin mit dem Motto: „Britannia, Dir gehört das Meer, aber das Meer hat nicht Wasser genug, um von Dir abzuwaschen die Schande, die die Burenheiden Dir sterbend vermachen“, 5 Mk. Für warme Frühstück für Schulkinder: Von v. H. 3 Mk., Frau W. 3 Mk., Für Kohlen für Arme: Von Frau Dr. Z. 3 Mk., v. H. 3 Mk., G. 20 Francs, Frau W. 3 Mk. Verbindlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

— Kleine Notizen. Die Hermannstraße von der Hellmudstraße bis zum Bismarck-Ring wird zwecks Aufstellung von Randelabern auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrwerkverkehr polizeilich gesperrt. — Die Victor'sche Frauenschule beginnt soeben ihr 24. Schuljahr.

Vereins-Nachrichten.

* **Verein Frauenbildung-Frauenstudium.** Mittwoch, den 8. Januar, Abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale Launstraße 63 ein Vortrag statt, der in weiteren Kreisen der Frauenwelt Interesse erregen dürfte. Fräulein Pfungst aus Frankfurt a. M. wird über „Weibliche Reformbedürfnisse“ sprechen. Gleichzeitig werden einige Modelle durch Fräulein Abenheim aus Frankfurt vorgezeigt werden. Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Gäste willkommen sind.

Vereins-Feste.

(Nachnahme fest bis zu 20 Zeilen.)

* Der **Wiesbadener Fechtklub** hielt am 30. Dezember 1901 seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem sehr eingehend erstatteten Bericht über das verfloßene Klubjahr ist zu entnehmen, daß der **Wiesbadener Fechtklub** in jeder Hinsicht auf einen erfreulichen Zeitabschnitt zurückblickt. In-

besondere darf der Klub über die Entwicklung seines Fechtbetriebes größte Befriedigung empfinden. Die Neuwahl des Vorstandes hat die Berufung folgender Herren zur Leitung des Klubs ergeben: Kaufmann Emil Dörner, erster Präsident, Kaufmann Hubert Dorek, zweiter Präsident, Drogist Robert Sauter, Schriftführer Kaufmann Fritz Fried, Kassierer, Kaufmann Heinrich Rißler, Waffenmeister, Schneidermeister Christian Fischer, Uhrmacher Fritz Seelbach, Kaufmann Georg Maxheimer und Steuerkassen-Assistent Heinrich Brademann, Kassierer. Als erster Fechtwart wurde Herr Emil Dörner, als zweiter Fechtwart Herr Robert Sauter wiedergewählt. Zu Delegirten wurden ernannt; die Herren Emil Dörner, Robert Sauter und Robert Weh. Das Ehrengericht setzt sich zusammen aus den Herren Heinrich Hartmann, Ignaz Schwarz und Ernst Knoke. Der Fechtunterricht wird nach wie vor von Herrn Fechtmeister August Kobbé ertheilt.

N. Viebrich, 6. Januar. In der Stadt Viebrich betrug die Zahl der Geburten im Jahre 1901 560 (im Vorjahre 528), und zwar 292 Knaben und 268 Mädchen, darunter 34 uneheliche Kinder; die Zahl der Sterbefälle 244 (im Vorjahre 274), und zwar 138 männlichen, 106 weiblichen Geschlechts, darunter 17 Todgeborene und 122 Kinder unter 12 Jahren, von diesen 71 unter 1 Jahre. Eheschließungen fanden 151 statt (im Vorjahre 130). — In der gemeinsten Weise mit Handarbeit schon längere Zeit ein arbeitscheuer heruntergekommenen Vater seine Frau und Kinder. Am meisten hatte das jüngste Kind, welches dem Manne ein Dorn im Auge war, unter diesen Knochheiten zu leiden, welche ihre Höhe erreichten, als der Wütherrich das arme Wütherrich auf den brennenden Ofen warf, wodurch es bedeutende Brandwunden davontrug. Die Nachbarsleute, welche das gemeine Treiben schon längere Zeit mit ansehen konnten, sorgten nun dafür, daß der empörende Fall endlich zur Anzeige gelangte, und darauf wurde der Rabenbater verhaftet und ins Gerichtgefängniß abgeliefert. — Mit dem 1. dieses Monats ist der langjährige Direktor der hiesigen Firma Dr. W. Kalle, Herr W. Kalle, aus seiner Stellung ausgeschieden. Herr Kalle, welcher über 30 Jahre in der Firma thätig war, ist hochgeachtet und allgemein beliebt in hiesiger Stadt, und außerdem verliert dieselbe an ihm einen ihrer ersten Steuerzahler. Herr Kalle wird als Theilhaber in ein anderes, größeres Fabrikgeschäft eintreten. Zum Abschied fand ein großes Essen im Hotel „Bellevue“ statt, an welchem sich 56 Beamte der Firma betheiligten.

— Zierstein, 6. Januar. Herr Maurermeister H. Mahl verkaufte eines seiner in der Feiststraße neu erbauten Häuser, dem Vernehmen nach, an Herrn Schlossermeister L. Weber hier. — Bei der am Samstag in unserem Felde stattgefundenen Jagd wurden nahe an 150 Hasen zur Strecke gebracht.

*** Aus der Umgebung.** Am sogenannten Bassin an der Chauffee von Darmstadt nach Griesheim fanden Waldarbeiter unter einer Tanne eine vollständige Falschmünzer-Werkstätte. Es sind ungefähr 30 Formen für Pfennig-, Drei- und Einmarkstücke, ferner Ziegel darunter. Der Fund wurde der großherzoglichen Oberförsterei ausgeliefert. — Der in Hanau als Zahnarzt thätig gewesene Herr P. Wink hat sich in Amerika an dem Grabe seiner Verwandten erschossen. — Wie dem „Herb. Tagbl.“ mitgeteilt wird, ist Herr Oberförster Hünten in Hager zum Forststrich ernannt und an die Regierung in Koblenz versetzt. — Herr Lehrer Ott in Langenbach, Kreis Obermerfeld, wurde nach Sinn bei Herborn versetzt. — Der Kesselfeizer J. Theis vom Amdorf legte am Samstagabend an der Holzwerkfabrik E. Wurmbach in Uckerstraße Feuer an. Das Feuer wurde sofort bemerkt und konnte alsbald gelöscht werden. Theis, als der Thäter verdächtig, wurde verhaftet und gestand seine Schuld ein. — In der katholischen Pfarrkirche zu Bingen wurde ein gemeinsames Verbrechen verübt. Ein Längergeselle Jung, 29 Jahre alt, nahm ein gerade aus der Schule kommendes kleines Mädchen mit in die Pfarrkirche und vergewaltigte es in der gemeinsten Weise. Der Unhold wurde verhaftet. — Der Kaiser hat die Patheinstelle bei dem 7. Sohne des Landmanns Karl Müller in Gemünden übernommen. — Aus Hanau ist ein der vierten Compagnie des Infanterieregiments Nr. 166 angehörender Elfsässer verschwunden. Am Rheinufer wurde die Uniform des Mannes gefunden; man nimmt an, daß er sich ertränkt hat. — Wegen stark auftretender Kinderkrankheiten, die bereits mehrere Opfer gefordert

haben, sind in Niederlahnstein und in Oberlahnstein einige Schulklassen geschlossen. — In der Neujahrnacht wurde in Neuhäusel, etwa 20 Meter von dem Hause des Gen darmen, Herrn Allendorf, entfernt, eine Dynamitpatrone gelegt, die sich auch entzündete, glücklicher Weise ohne Schaden anzurichten. Man muß auf einen Raschheit schließen, da Herrn Allendorf erst vor etwa sechs Wochen zwei werthvolle Hunde vergiftet worden sind.

Vermischtes.

— Der Czar zu Hause. Jeder, der in einem dem regierenden Hause Rußlands gehörigen Palast gewohnt hat, schreibt ein Mitarbeiter von „Pearsons Magazine“, wird so gleich seine gewaltige Pracht und bald seine herzliche Gastfreundschaft erkennen; aber am eindrucksvollsten ist doch das häusliche Leben des Czaren. Es könnte fast scheinen, daß der Czar nicht in erster Linie Herrscher zu sein wünscht, sein Geschmack ist mehr abstemmig als monarchisch, und er scheint jede öffentliche Schaustellung zu vermeiden. Als er einmal von dem jährlichen Familienfest in Kopenhagen zurückkehrte, drehte sich die Unterhaltung um einen Streit, der gerade zwischen dem König von Dänemark und seinem Parlament entstanden war. Da sagte der damalige Czarenwitze: „Ein König ist nicht auf Rosen gebettet, das ist ja klar. Es giebt so viele angenehmere Beschäftigungen, als widerspenstige Unterthanen zu regieren, und so weit ich in Betracht komme, habe ich kein großes Verlangen, Kaiser oder Czar zu sein.“ Des Czaren Geselligkeit zeigt sich auch gegenüber seinen Dienern; er hat, wie die Königin Viktoria, auch farbige Diener. Ein treuer Schwarzer aus Westindien, James Hercules, ist ein großer Liebling der Czarenkinder, die „Jimm“, wie sie ihn nennen, oft an ihren Kinderspielen theilnehmen lassen. Der Czar ist immer rücksichtsvoll gegen seine Diener. „Sie sehen nicht gut aus“, sagt er bisweilen, „es thut mir leid, Sie so zu sehen. Sie thäten besser, sich auszurufen.“ Und dann erhält der betreffende Diener thatsächlich Gelegenheit, sich auszurufen. Bei längerem Aufenthalt im Palast bemerkt man die englische Atmosphäre, die in ihm herrscht, und auch Weihnachten geht nicht ohne die spezifisch englischen Gerichte, wie Roastbeef, Plum-pudding und Fleischpastete, vorüber, die von einem englischen Mitglied des Haushalts besonders zubereitet werden. Die Czarin handhabt geschickt Pinsel und Bleistift; ihre Kunst, Karikaturen zu entwerfen, wird oft zur Belustigung ihrer Freunde gebraucht, die zeitweise von ihr auch zierlich gemalte Karten erhalten. Die vier Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und das jüngste Baby werden von einer Irin, Miss Edgar, und zwei russischen Pflegerinnen erzogen. In ihrem Spielzimmer kann man den mächtigen Herrscher aller Reußen oft mit seinen kleinen Töchtern lustig umherspringen sehen, und wenn er zu Hause ist, küßt er sie jeden Abend, ehe er sein eigenes Zimmer aufsucht.

*** Ein Kulturbild aus Ungarn.** In der Gemeinde Sarkab bei Großwardein wurde vor Monatsfrist die im Gemeindefaß befindliche eiserne Kasse fortgetragen; da sie aber den unbekanntem Thätern zu schwer gewesen sein dürfte, stellten diese die Kasse im Hofe des Gebäudes nieder. Der Versuch, sie zu öffnen, mißlang. Unter dem Verdachte der Thäterschaft wurden am nächsten Tage der Landmann Emerich Kis und Maschinenmeister Franz Inzitori verhaftet, aber, wie das „J. W. G.“ meldet, noch am selben Tage, nachdem sie in Gegenwart des Notars bei einem Verhör gefoltert worden, entlassen, da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte. Bereits am darauffolgenden Tage wurden sie neuerlich von Gen darmen in Haft genommen. Dieselben schleppten die vermeintlichen Thäter auf das freie Feld, spannten sie in den Bod und ohrfeigten die Weiden so lange, bis sowohl Kis als auch Inzitori demüthlos niederfielen. Nunmehr wurden die Rißhandeln in den Arrest gebracht, allein auch hier nahmen die Qualen kein Ende, denn es wurde ihnen von den Gen darmen eine Bastonnade nach türkischer Manier auf die nackten Fußsohlen verabreicht. Um die Opfer der grausamen Folter am lauten Schreien und Hülferufen zu verhindern, wurden ihnen Knebel in den Mund gesteckt. Die Freilassung der Unglücklichen erfolgte nach 24 Stunden und Kis ließ sich sofort ein ärztliches Zeugniß ausstellen. Die Untersuchung wegen des Kassen Diebstahls, welche gegen Kis und Inzitori weitergeführt wurde, mußte nach Monatsfrist mangels jeden Beweises eingestellt werden. Dagegen wurde jetzt wegen der Folterungen die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Gen darmen eingeleitet.

halfen die Todten zusammentragen. In der Zwischenzeit machten die englischen Soldaten das Grab fertig. Die Leute wurden alle einer neben den anderen gelegt. Fast ein jeder der Todten hatte einen Kopfschuß erhalten. Nicht bei einem einzigen konnte man an den Gesichtszügen erkennen, daß er Schmerzen erlitten hatte. Es war nicht leicht, die Todten vollkommen mit Erde zu bedecken, denn einige von ihnen waren mit erhobenem Arm erstarrt. Dieser konnte daher auch nicht an den Körper herangebracht werden. Nur mit Mühe gelang es den englischen Soldaten, ein herausgeraten einzelner Glieder der Todten zu verhindern. Der Priester sprach einige kurze Worte und daran anschließend wurden von Buren und Engländern mit entblößtem Haupte einige Psalmen gesungen. Sodann gab der Husarenleutnant Sembert den Befehl für seine Leute zum Abmarsch. Wir befanden uns in unserem Rayon, es war meine Pflicht, die weiße Flagge nach 1000 Yards weit zu begleiten. Nachdem ich die feindliche Abtheilung weit genug gebracht hatte, hielt ich mein Pferd. Ich salutirte den Offizier und den Geistlichen. Schweigend griffen beide Herren an ihre Kopfbedeckungen. Ich galoppirte zurück. Jene ritten weiter zu den Thüren, unseren Feinden. Schweigend ritt ich heim. Der Gedanke, wozu ist der Krieg, kam mir natürlich. Wozu waren diese englischen Soldaten jetzt todt. Wieswegen waren sie von den Unserigen erschossen? Es ist Krieg. Was ist Krieg? Krieg ist das Grausamste, was ein Mensch sich wohl denken kann. Wäre ein Krieg nicht zu vermeiden? Ich halte es nicht für unmöglich, im Gegentheil, ich glaube bestimmt, daß, wenn die zukünftige Peace-Conference nur aus Männern zusammengesetzt wäre, die das Elend, die Strapazen, den Jammer des Krieges kennen gelernt hätten, einem Massenbegräbnis und all dergleichen zusehen und durchgemacht hätten, dann würde eine solche Friedenskonferenz entschieden mehr ausrichten, als die lächerliche Haager Friedenskonferenz. Hat Jemand mit seinem Nachbar einen Streit, so wird dieser durch eine Kommission von Sachverständigen, von Richtern geschlichtet, weswegen sollte es nicht möglich sein, das Gleiche bei einem Streit zwischen Nationen zu erreichen.

Wer die Grauel des Burenkrieges, des ersten Krieges mit modernen Waffen, gesehen hat, wer die armen Burenfrauen hat weinen und klagen hören, wer weiß, wie die Engländer

dieses arme Volk in ihren großen Lagern zu Tode führt, wer gesehen hat, wie Engländer die Vertwundenen, die Familien ihrer Feinde behandeln, der kann nicht anders, er muß den Krieg verdammen und all seine Kräfte anspannen, um den Krieg von der Erde verschwinden zu lassen. Der englische Offizier Sembert äußerte mir gegenüber: I wish the war would be over very soon. Die gleiche Ansicht haben so Viele, die an dem Kriege Theil nehmen, die einen, weil sie müßen, weil sie es für ihre Ehre halten, die Anderen, weil sie für ihre Unabhängigkeit, für Heimath, Frau und Kinder kämpfen. Mit demselben Rechte, wie die Nationen Krieg gegen einander führen, könnte auch ein Jeder seinen Nachbar, der ihm feindlich gesinnt ist, einfach erschlagen. Thut er es, so wird er als Mörder zum Tode verurtheilt. Von dem Soldaten im Felde verlangt man, daß er so Viele, wie möglich, todt macht. Nur dafür wird er bezahlt. Nur gute Schützen kann man in einer guten Armee gebrauchen. Es ist die höchste Zeit, daß der grausame Krieg, der soviel Elend in die Familien bringt, von der Welt verschwindet. Es ist möglich, wie Alles auf Erden möglich ist. Aber nur bei gutem Willen.

Konzert.

Einen beliebten Opernsänger, eine noch beliebtere Schauspielerin außerhalb der Bühne bewundern zu dürfen, gleichsam „in Civil“, — im Konzertsaal, wo Gebende und Genießende sich persönlich näher treten. Das hat noch nie seinen Anreiz auf das Publikum verfehlt. Auch im vorgestrigen Konzert **H a u b r i c h - W i l l i g** war der Saal gefüllt, die Erwartung gespannt, die Befriedigung allgemein — der Erfolg zweifellos. Herr Paul **H a u b r i c h**, als der eigentliche Konzert-Beranstalter, verdient den Vortritt. Er ist von seiner früheren Wirksamkeit an unserer Hofoper her — als tüchtig gebildeter und geschmackvoll gestaltender Sänger noch in guter Erinnerung. Für die heftigeren Accente des Bühnengesangs gebrauch es seinem angenehmen Vortrage nicht selten an der rechten Ausdauer, seinem Vortrag an lebhaftem Temperament: so wandte sich sein Talent ganz naturgemäß von der dramatischen Kunst zur lyrischen; und wenn nicht Alles täuscht, so wird ihm auf dem Felde des Konzert- und Oratorien-Gesanges reiche Vorbeeren

vorbehalten. Das Organ ist von Natur durch mannigfache Vorzüge begnadet: es besitzt ebenso viel jugendliche Frische als quellenden Wohlklang, ebenso viel Weichheit als metallischen Glanz. Die künstlerische Bildung der Stimme läßt nur wenig zu wünschen: anzustreben bleibt eine noch vermehrte Geschmeidigkeit in der Verbindung der Register und, damit zusammenhängend, eine mehr abwechslungsreiche Mischung der Klangfarben. Die Technik ist im Uebrigen planvoll geübt: deutliche, korrekte Aussprache, eine gut gesparrte Athembildung, verständige Phrasierung — sind Errungenschaften von Werth, welche durch die wohlüberdachte Reproduktion des geistigen Gehalts der Aufgabe noch erhöhte Bedeutung gewinnen. Herr **H a u b r i c h** sang vorgestern, von Herrn **W e i m a r** sehr diätetisch begleitet, nicht weniger als 20 Lieder. Auf Einzelheiten eingehen — hieße nur, sich wiederholen, denn die eben gerühmten Vorzüge kamen allen Liedern — ob Strauß oder Wolf, ob Weber oder Weingartner, ob melodischer Styl oder Sprechgesang — gleichmäßig zu Gute: kein Mißton, keine Herbigkeit des Ausdrucks, keine stümmlige Uebertreibung störte; die angenehmste Stimmung blieb gewahrt. Vielleicht hätte eine größere Gegenfähigkeit in der Wahl der Lieder — zwischen all den zart-elegischen oder feinsinnig-humorvollen auch einige, die ein federes, wüthendes Zugreifen gestatteten — den guten Gesamteindruck noch verstärkt. Die Hauptaufgabe des Abends war der melancholische Lieder-Cyklus „Eiland“ von F. v. Hillig. Es sind nicht gerade tiefgehende Wirkungen, die der Komponist in seiner Musik erreicht; aber der gefälligen Melodie und dem mit verhältnismäßig einfachen Strichen hergestellten lebenswüthigen Rolorit des Ganzen wird man gern Sympathie entgegenbringen, zumal wenn ein so sympathischer Vortrag, wie in diesem Fall, das Beste dazu thut. Herr **H a u b r i c h** fand auch mit diesen, wie mit den vorangegangenen Liedern reichen Beifall und wurde durch ungezählte Herdorfer bedankt. Schönster Schmund und Ziehe des Konzerts war natürlich unsere vielgefeierte Heroine Frau **L u i s e W i l l i g**: wie ihre Erscheinung den Stempel reichster anmuthiger Weiblichkeit trug, so waren ihre Darbietungen durch edles Maß, Natur und Wahrheit gekennzeichnet. Mit ungeschulten Mitteln, mit dem einfachen Appelliren an das Gemüth rief sie die Zuhörer so in Hebbels graufiger Heidenabens-Ballade wie in Steffers sinnigem Eiland-Prolog. Der Enthusiasmus des Publikums

Kleine Chronik.

Zu dem gemeldeten Zweikampf in Jena verlaute: Am Neujahrsmorgen gerieten mehrere Studenten mit drei Offizieren aneinander. Nach einem Wortwechsel schlug der Student der Chemie Feld von der Hallenser Burschenschaft „Germania“ Leutnant Thiene vom 94. Infanterie-Regiment ins Gesicht. Die Folge war ein Zweikampf. Die Bedingungen waren dem Vernehmen nach fünfmaliger Augewechsel. Im dritten Gang wurde der Student durch eine Kugel, die unterhalb der Achselhöhle in die linke Brust drang, getödtet. Leutnant Thiene erhielt einen Streifschuss am Hals und wird in der Jenerer Klinik behandelt.

In der Thongrube der Schmelzgießerei C. W. Göbel's Söhne in Groß-Almerode bei Cassel ereignete sich vorgestern Vormittag ein schreckliches Unglück. Zwei Inhaber der Firma und ein Maschinist, welche sich in der durch hereinbrechende Wassermassen gefährdeten Grube befanden, wurden durch ausströmende giftige Gase getödtet. Die Leichen konnten, da die Wassermassen das Betreten des Schachtes sehr gefährlich machen, bisher nicht geborgen werden.

Aus dem Unterwaldener Museum in Stans wurde eine seltene Münzensammlung und ein kostbares altes Eborium gestohlen.

Die serbische Bäuerin Singelia Nikolic aus dem Dorfe Zmajdara bei Ub, welche ihren Mann mit Arsenit vergiftete, weil sie ein Liebesverhältnis mit einem 18-jährigen Burschen unterhielt, wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt und das Urtheil im Kreisstädtchen Ub vollstreckt. Die Gattin im Orden ging muthig und geradwegs fröhlich in den Tod. Auf der Richtstätte angelangt, rief sie den Gendarmen, welche schußbereit dahanden, heiter zu: „Nehmt eure Augen gut zusammen und zielt gut; nur den Kopf verschont mir, damit ich nicht entstellte ins Grab fink.“ Vier Schüsse trafen und die Bäuerin war eine Leiche.

In einem Personenzuge der Jzaterinischen Eisenbahn wurde ein Comptoirbedienter ein Beutel mit 30.000 Rubeln gestohlen. Es gelang dem Comptoirbedienten, den Dieb, den er in die Stadt Charkow verfolgte, dingfest zu machen. Das Geld wurde bis auf 3000 Rubel wiedergefunden.

Lezte Nachrichten.

hd. Berlin, 6. Januar. Im Reichsamt des Innern finden, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ meldet, Erwägungen statt, die österreichische Grenze für die Einfuhr lebender Schweine zu öffnen.

hd. Darmstadt, 7. Januar. Das von den Ständen zunächst der zweiten Kammer zugegangene Finanzgesetz sieht vor einen erhöhten Steuerzins bei der Vermögenssteuer für je 1000 Mk. von 55 auf 75 Pfg., ferner die Abflüßigmachung eines Betrags von rund 6 Millionen Mark im Wege der Anleihe und die beschränkte Ausgabe von Schatzanweisungen nach Bedarf, jedoch nicht über zehn Millionen Mk. und auch nicht über den 1. Oktober 1903 hinaus, zur vorübergehenden Stärkung des Verkehrskapitals der Haupt-Staatskasse.

wb. Birmingham, 6. Januar. Minister Chamberlain hielt gestern, wie bereits kurz gemeldet, hier eine Rede, in der er für den Imperialismus eintrat und erklärte, England sei die liberalste Nation, welche die Welt jemals gesehen habe, ebenso aber auch die am meisten gehaßte. Die anderen Völker beneideten England und verurtheilten es in der häßlichsten, verdammenswerthesten und schändlichsten Weise und lauerten mit Freude auf einen Sturz, den sie nahe wähten. Es sei durchaus falsch, daß diese Gefinnung darin ihren Grund habe, daß die gegenwärtige Regierung, besonders der Colonialsekretär, nichts taue, vielmehr sei es gerade so gewesen zu der Zeit von Pitt, Melbourne, Wellington und Palmerston. Das englische Volk müsse sich auf sich allein verlassen, umgeben und unterstützt in seiner glänzenden Vereinnamung von den Vutsverwandten in Australien, Kanada und anderen Kolonien. Chamberlain fuhr fort, er beklage zwar den Krieg, würde aber doch den Krieg mit allen seinen Schreden einem unwürdigen Preisgeben der ererbten Stellung Englands vorziehen. Lieber müsse

jedes Opfer gebracht werden, als daß England auf die Stellung eines gesunkenen Staates herabgedrückt werde und des Vertrauens der blutsverwandten Völker verlustig gehe, welche dann in Zukunft an Macht und Wohlstand mit ihm erfolgreich weiterfeiern würden. Es sei von höchster Wichtigkeit, daß England sich keine Märkte erhalte; es müsse sich darauf vorbereiten, berechtigten Wettbewerb zu bekämpfen. Man habe in letzter Zeit viel von einer Krisis in der britischen Industrie gesprochen. In dessen habe er kein Zeichen einer unmittelbaren, die Wohlfahrt des Landes bedrohenden Gefahr beobachtet. Die Aussicht für die Handelsentwicklung sei ausgezeichnet, doch sei angesichts der Entwicklung der Wissenschaft im Auslande gewiß, daß England ernsthaft leiden würde, wenn die englischen Fabrikanten nicht die sich bietenden Gelegenheiten sich zu Ruhe machen, um die höchste theoretische Kenntniss im Verein mit praktischer Erfahrung zu erwerben. Der Minister erklärte ferner, er erkenne vollständig das Recht der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage an. Die Arbeiterjudikate genössen stets seine herzlichste Unterstützung, solange sie den Arbeitern die Mittel böten, zusammenzuarbeiten, um von den Arbeitgeberu bessere Bedingungen zu erlangen. Aber jeder Versuch, die Produktion durch die Arbeiter auf ein gleiches Niveau zu verringern, würde für die allgemeine Wohlfahrt verhängnisvoll sein. Chamberlain nahm sodann auf die Frage der Wiedervereinigung der Liberalen und Unionisten und auf die Rede Bezug, die Rosebery kürzlich in Chesterfield hielt, worin er sich von der Damerule für Irland löstigte. Chamberlain bemerkte, ihn habe das Gerücht beunruhigt, das in gewissen Kreisen über diese verlorenen Söhne umgebe. Er wünschte, ehe irgend ein verlornener Sohn aufgenommen werde, zu wissen, ob seine Befehung wirklich eine aufrichtige sei. Darauf sprach der Minister von dem Südafrikakrieg und betonte, die Mehrheit der Engländer sei darüber einig, daß der Krieg eine Nothwendigkeit war, der ohne ernste Opfer an die Interessen und die Ehre Englands nicht vermieden werden konnte. Er sei überzeugt, daß das Urtheil der Geschichte mit dem Urtheil seiner Landsleute übereinstimmen werde. Redner stellte in Abrede, daß der Beweggrund zum Kriege in ichnuzigen Interessen lag und erklärte, das Urtheil der Geschichte werde das sein, daß England keine andere Wahl hatte und daß es, wenn es den Vuren alles Verlangte zugestanden hätte, Südafrika und das Vertrauen in den Kolonien würde verloren haben. Das englische Volk zeigte sich seiner Ueberlieferungen in der bemerkenswerthesten Weise würdig, da es sich auf die Höhe seiner Verpflichtungen erhoben habe und alle Opfer brachte, um den Krieg zu einem befriedigenden Ende zu führen.

wb. Beting, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin sind hier eingetroffen. Die Einzugfeierlichkeiten vollzogen sich ohne Zwischenfall. Jan Empfang am Endpunkte der Bahn hatten sich eine große Anzahl Würdenträger eingefunden, bis zum Kaiserl. Palaste bildeten Truppen Spalier.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 6. Januar. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Raffener Nothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 Mk. 70 Pf. bis 16 Mk. 80 Pf., Roggen, hiesiger 14 Mk. 25 Pf. bis 14 Mk. 40 Pf., Gerste, Wetterauer, nominal 15 Mk. bis 15 Mk. 75 Pf., Hafer, hiesiger 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk., Mais, Misce 14 Mk. bis 14 Mk. 25 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Ich möchte den Herrn Postdirektor hierdurch höflich darauf aufmerksam machen, daß es im Interesse des Publikums sehr wenig angebracht ist, auf der Berliner Hof-Post den rechtsseitigen Schalter Mittags ca. 12 Uhr schließen zu lassen. Der linksseitige Schalter ist durch Telegrammabgabe, Verkauf

stell. Lederer, von Geburt Wiener, ist ein Schiller Schilling und lebt in Berlin. Die drei zweiten Preise zu 5000 Mark erhielten Behrer-München, Hundrieser-Charlottenburg und William Müller-Berlin.

Das Censurverbot der Kieler Behörde, das sich gegen die Aufführung des Schauspiels „Das Glüd“ von Alfred Capus am dortigen Schiller-Theater richtete, ist wieder aufgehoben. Das war zu erwarten!

Karl Goldmann hat soeben ein neues Werk „Söhne von Verliingen“ vollendet. Das Libretto schließt sich eng an Goethes Dichtung an, wenn es auch im Einzelnen an mannigfachen Aenderungen nicht fehlt. Die Titelpartie ist für einen ersten Bariton bestimmt, auch die Partie des Weislingen ist für einen Bariton geschrieben. Die Partie der Adelheid ist für eine hochdramatische Sängerin, die Partie des Franz für einen Tenor bestimmt.

„Der Volkserzieher“, Wochenblatt für Familie, Schule und öffentliches Leben, erscheint an jedem zweiten Sonntag. (Berlin N. 54, Brunnenstraße 10.) enthält in seiner Nr. 1. 6. Jahrg. vom 5. Januar folgenden Inhalt: 1. Ueber das Christenthum. Von Theodor Kappstein. — 2. Der Sinn des Lebens. Von Bruno Wille. — 3. Persönlicher Gott? Von Karl Maurer. — 4. Selig sind... Von Karl Bauselov. — 5. Das Bild der Priester und der Narasmus der Wölter. Von Professor Dr. A. Dodel. — 6. Streiflichter. Von Wilhelm Schwaner. — 7. Ankündigung der „Freien Hochschule“. — 8. Der Garantiefonds der „Freien Hochschule“. — 9. Kurzer Hand. — 10. Anzeigen. (Abonnementpreis 1 Mk. für das Vierteljahr.)

Bei der Konkurrenz für den Neubau der mittleren Rheinbrücke in Basel wurde ein erster Preis mit 7000, ein zweiter mit 6000 und drei dritte zu je 4000 Francs zuerkannt. Den ersten Preis erhält Buh u. Cie. in Basel und Genossen. Den zweiten Preis erhält Professor Fschotte (Karau) und Genossen, die dritten Preise: Maschinenfabrik Glingen und Genossen, Holzmann u. Cie. (Frankfurt) und Genossen, Professor Fschotte (Karau) und Genossen.

von Postwerthzeichen, Postanweisungen und Ausgabe postlagernder Sendungen schon an und für sich stark benutzt, kommen nun noch die Funktionen des rechtsseitigen Schalters mit Post-einzahlungen und Einschreibebestellungen hinzu, so paßt es, wie heute dem Einsender dieses, daß er behufs Abgabe eines Briefes 20 Minuten zu warten gezwungen ist, bis die Reihe an ihn kommt. Zumal um die Mittagszeit, in welcher der Zubrang des Publikums entschieden ein größerer ist, als etwa um 2 Uhr, bedeutet das Schließen des betr. Schalters eine recht empfindliche Zeiteinbuße für die Betreffenden.

In Bezugnahme auf den im „Wiesbadener Tagblatt“ vor Kurzem eingeleandten Artikel „Die Wohnungsverhältnisse“ bestreftend, so wird derselbe die Hauswirthe und Bauunternehmer nicht ganz angenehm berührt haben, doch sind die Verhältnisse thatsächlich so, und theilt Schreiber Dieses die Ansicht, daß der Betrag der Mithen der feststehenden Einnahme Tausender nicht entspricht. Der Industrielle, der Handwerker kann bei den hinausgeschraubten Lebenspreisen seine Einnahme selbst erhöhen. Unbemittelte, Beamte, Offiziere a. D., die keine Generalpension beziehen und doch handesgemäß leben müssen, sind oft in keiner beneidenswerthen Lage. — Ist auch heut zu Tage der Grund und Boden sehr theuer und sind die Arbeitslöhne wesentlich erhöht, so wäre insofern zu helfen, daß man praktischer vorgehe, den großen Luxus, mit dem oft so viele kleine Zimmer ausgestattet sind, aufzugeben, und anstatt dessen die Zimmer größer und einfacher einzurichten, was der Gesundheit zuträglich wäre. Luftheizung und elektrisches Licht verursachen auch große Unkosten; bin ich auch für letzteres, der Bequemlichkeit, Reinlichkeit, besserer Luft wegen sehr eingenommen, so ist dagegen die Luft-heizung, vom sanitären Standpunkte aus betrachtet, zu verwerfen. Jeder Vermietter eines Neubaus becuft sich bei Kennung seiner exorbitanten Preise, bei welchen der Suchende schredensbleich von dannen eilt, auf alle diese „zeitgemäßen“ Herrlichkeiten, die ja schön sind, allein für Viele unwesentlich. Jeder Lebende würde größere Räumlichkeiten mit etwas Garten dem vergoldeten Käfig vorziehen. Und nun möchte ich auf die Besitzer älterer Häuser kommen, die vor 30 und mehr Jahren ihr Terrain billig erstanden, geringen Arbeitslohn vorausgelegt haben, und denen jetzt die hohen Mithen der Neubauten zu Kopf gestiegen und die für etwas überflüssige, geschminkte kleine Lächer von Zimmern mit einem Entrée, das die partie honteuse ist, horrenden Miethe verlangen. Wo soll das hinaus? Das sind unnormale Zustände, denen mit aller Energie und Humanität entgegengearbeitet werden muß.

Ein krähender Hahn als Störer der Nachtruhe in einem Hause im westlichen Stadttheil an der Ringlinie bildet seit einiger Zeit der Schreden der Nachbarschaft. Das Thier fängt gegen 1/2 Uhr Morgens an „krähen“ an, in der Minute vier Mal, macht in der Stunde 240 Mal und in zwei Stunden 480 Mal. Weiterer Kommentar ist hier wohl überflüssig! Eine diesbezügliche Beschwerde bei der Polizei-Verwaltung hatte seiner Zeit insofern Erfolg, als der betreffende Hahn entfernt wurde, um aber leider jetzt nach einigen Monaten wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. Wir leben doch hier in Wiesbaden nicht in einem Dorfe, sondern in einer Bäderstadt, wo man Erholung und Ruhe sucht und mit Recht solche zu finden hofft. Wenn nun ein Hausbesitzer seinen Mietheben und denen der Nachbarhäuser einen solchen Rufstörer aufdrängt, so verdient das mit Recht eine Rücksichtslosigkeit genannt zu werden, gegen welche die Behörde mit aller Strenge vorgehen sollte. Kann unter solchen Umständen der betreffende Hausbesitzer sich wundern, wenn in seinem Vorderhause sämtliche sechs Wohnungen leer stehen? Denn welche Herrschaft nimmt nicht Anstand, in ein Haus zu ziehen, auf dessen Hof sich ein großer Hühnerstall, der einem großen Oekonomie-Gebäude alle Ehre machen würde, befindet, in dem sich an zwanzig gackernde Hennen und ein stolzer Hahn lustig tummeln. Wie wir hören, ist bereits den Hausbesitzern der Nachbarschaft von ihren Einwohnern die Kündigung der Wohnung in Aussicht gestellt worden, wenn hier nicht schleunigst Remede eintritt. Unus pro multis.

Briefkasten.

G. Z. Unseres Erachtens muß die Wittwe die vertraglich vereinbarte Miethezeit aushalten, denn nach § 1046 von „Vertrauen Privatrecht“, unter dessen Geltung der Vertrag noch geschlossen wurde, hat der Tod des Miethers keinen Einfluß auf die Dauer des Miethevertrags, sondern die desfalligen Verbindlichkeiten gehen auf die Erben über. Um sich jedoch zu vergewissern, ob und wie die Frage nach dem neuen Recht zu entscheiden ist, thun Sie gut, einen Rechtsanwält zu Rathe zu ziehen.

Geschäftliches.

Karl Schipper, Hof-Photograph, Rheinstraße 31. Telefon 485. Künstlerische Arbeit bei bekannt billigen Preisen. 12794

Wo herricht Keuchhusten? Stichen, Krampfhusten, blauer Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Infuenza? In allen Fällen, auch da, wo bereits in Folge Gebrauch heimlicher, werthloser Mittel oder schädlicher Geheimmittel Schwachzustände durch Rückgang der Körperkräfte eingetreten sind, gebrauche man mit vollem Vertrauen den seit 33 Jahren unübertroffen und einzig bewährten, dabei hochstündigen und billigen Rheinischen Trauben-Bräu-König, ächt unter Garantie à Fl. 1.—, 1.50 und 3.— Mk. im Hauptdepot bei Carl Hertz, Wilhelmstraße 18. 329

Japan- und China-Masken-Costüme, sowie Stoffe, Fächer, Schirme, Schuhe u. dergl. empfiehlt in reichster Auswahl Selma Weinrich, Japan- und Chinawaaren-Handlung, Wilhelmstraße 10, i/H. „Café Hohenzollern“.

Japanische Costüme auch zum Verleihen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten. Der unerleubte Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den glanzvollen erhaltenden Theil: E. Wetherdt; für die Anzeigen und Notizen: J. Ebert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

1. Frankfurter Schauspielhaus, 6. Januar. Curt Kraag und Heinrich Stobitzers Schwan „Ramsell Tourbillon“, den wir gestern erstmals sahen, ist wohl schon in Wiesbaden gegeben worden. Das Stück ist sehr lustig und hatte vor unserm dankbaren Sonntagspublikum so viel Gnade, daß Ihr Landsmann Curt Kraag wohl ein halb Duzend Mal gerufen wurde. Er hat gewiß seine Freude an der hiesigen Aufführung gehabt, in erster Linie an der Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Tramer, welche die Bedenlichkeiten ihrer Aufgabe in so liebenswürdigem Charme auslöste, daß man diesem süßen „Wirbelwind“ — „Tourbillon“ durch alle tollen Streiche mit Interesse folgte.

Verschiedene Mittheilungen. Mitte Dezember erfuhr Verwandte Robert Hamerlings, daß seit der im Oktober erfolgten Exhumierung der Leiche und deren Beisetzung in einem Ehrengrab der Kopf Hamerlings verschwunden und im Grabe nur die enthauptete Leiche ruhe. Es wurde ermittelt, daß damals mit Bewilligung des Obmannes des Stadtentmal-Ausschusses, Goedel, der Anatomie-Professor Kratter den Kopf mitnahm, um am Schädel Messungen und Gypsabgüsse vorzunehmen. Bisher ist nicht bekannt geworden, wo sich der Schädel befindet. Rosegger hat sich der Angelegenheit angenommen. Die Angehörigen verlangen die amtlich beglaubigte Rückgabe des Schädels. (Frankf. Bzg.)

Das Preisgericht für das Hamburger Bismarck-Denkmal hat unter den mehr als 200 eingegangenen Entwürfen den ersten Preis von 10.000 Mark einstimmig dem dem Bildhauer Hugo Lederer und dem Architekten Schaudt eingesandten Modell zuerkannt, das Bismarck in Rolandgestalt dar-

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Tabak. Das IV. Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1901, enthält unter Anderem eine Statistik über die Tabakernte und Tabakbesteuerung im deutschen Zollgebiet für das Erntejahr 1900 (1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901) nebst einigen vergleichenden Zusammenstellungen für die letzten zehn Erntejahre. Im Anschluss daran werden vorläufige Nachweise über den Tabakanbau im Jahre 1901 veröffentlicht. Mit Tabak bebaut und abgeerntet wurden im Erntejahre 1900 innerhalb des Zollgebiets 14,751 ha (gegen 1899: 14,615 ha, 1898: 17,652 ha, 1897: 21,567 ha). Die Ernte an trockenen dachreifen Tabakblättern betrug 34,790 t (gegen 1899: 30,075 t, 1898: 32,559 t, 1897: 45,341 t). Die angebaute Fläche war also nur 136 ha grösser als 1899, dagegen übertraf die letzte Ernte die 1899er um 4715 t, d. h. der durchschnittliche Ertrag eines Hektars an trockenen dachreifen Tabakblättern ist von 20,6 dz im Jahre 1899 auf 23,6 dz im Jahre 1900 gestiegen, und ist damit der zehnjährige Durchschnittsertrag von 21,0 dz erheblich übertroffen. Besser waren im Allgemeinen auch die Preise, welche die Pflanzler erzielten. Als mittlerer Preis, einschliesslich der Steuer, für 1 dz wurden durchschnittlich 89,1 Mk. ermittelt (gegen 1899: 81,8 Mk., 1898: 75,3 Mk., 1897: 75,8 Mk.). Die Tabakernte des Jahres 1900 ist also nach Menge und Beschaffenheit wenigstens als gute Mittelerte, in einzelnen Distrikten als sehr gut anzusprechen. Nur in Ostpreussen war der Ertrag geringer als 1899, weil kurz vor der Ernte die Blätter durch Hagelschlag stark beschädigt wurden. Die feuchte Witterung des Frühjahrs und zu Beginn des Sommers förderte das Wachstum, ein warmer Spätsommer das Ausreifen der Blätter. Bei günstiger Witterung verlief auch das Trocknen im Allgemeinen gut. Dachbrand und Fäule kamen kaum vor, und die Blätter hatten eine gute Farbe. Das Ergebniss der Fermentation wird fast allgemein sehr befriedigend genannt. Die Blätter sollen dünn und fein sein; namentlich die in der Pfalz, Württemberg und Baden geernteten Blätter sollen sich zur Cigarrenfabrikation eignen, und zwar nicht nur als gute Einlage und Umblatt, sondern zum Theil auch als Dockblatt. Antheil an diesem Erfolge hat wohl auch die Pfälzer Tabakgenossenschaft, die vornehmlich Qualitätsbau gepflegt und versucht hat, leichten Tabak zu erzeugen, der sich vorzugsweise zur Cigarrenfabrikation verwenden lässt. Ebenso ist der Verband der Tabakbauvereine für das württembergische Unterland bestrebt gewesen, durch den Anbau geeigneter Sorten, Düngung mit Martellin und höhere Köpfen der Pflanzen ein besseres Product zu erzielen. Die Tabaksteuer hat im Erntejahre 1900 einen Ertrag von 12,9 Mill. Mark, der Eingangszoll vom Tabak 53,8 Mill. Mk. ergab. Nach Abzug der gezahlten Ausfuhrvergütung verblieb eine Nettoeinnahme von 66,4 Mill. Mk., das ist 1,17 Mk. auf den

Kopf der Bevölkerung. Der Verbrauch an fabrikationsreifem Rohtabak berechnet sich für den Durchschnitt der letzten fünf Jahre auf 1,62 kg auf den Kopf. Die vorläufigen Nachweise über den Tabakanbau im Jahre 1901 zeigen, dass der Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke gegen das Vorjahr erheblich zugenommen hat. Es sind mit Tabak bepflanzt worden 16,964 ha, im Jahre 1900 waren nur 14,751 ha mit Tabak bebaut, also 2213 ha weniger. Die Gründe für diese neuerliche Ausdehnung des Anbaues sind wohl allein in den guten Preisen der 1900er Ernte zu suchen.

Auf eine Besteuerung des Wanderlagerbetriebes zielt ein Gesetz ab, das der Senat der Bürgerschaft Hamburgs zur Genehmigung vorlegt. Den Anlass zu dem neuen Gesetz haben Klagen der hamburgischen Gewerbetreibenden gegeben über die Benachtheiligung, die ihnen von Wanderlagern in ihrem Geschäftsbetrieb bereitet würde, insofern diese, von der Einkommensteuer nicht betroffen, im Stande wären, durch billigere Preise, noch dazu meist in der Hochsaison, einen grossen Theil des Publikums an sich zu ziehen. Der Gesetzentwurf geht von der Ansicht aus, dass der Wanderlagerbetrieb, wenn er sich nur in gewissen Grenzen halte, im Wirtschaftsleben aus mehreren Gründen nicht entbehrlich sei und daher keineswegs, auch im Interesse der übrigen Gewerbetreibenden nicht, durch eine Prohibitivsteuer ausgerottet werden dürfe. Immerhin aber müsse constatirt werden, dass die Wanderlager durch ihre augenblickliche Steuerfreiheit eine unbillige Begünstigung erfahren. Aus praktischen Gründen der Veranlagung und Erhebung empfehle es sich nicht, eine rechtlich zulässige Einbeziehung der Wanderlagerbetriebe in ein entsprechend erweitertes Einkommensteuergesetz vorzunehmen. Es wird deshalb ein selbstständiges Gesetz in Vorschlag gebracht, das im Wesentlichen eine bestimmte, im Voraus zu erlegende und von der Höhe etwaiger künftiger Einnahmen nicht abhängige Abgabe für gewisse Zeit vorsieht, und zwar 50 Mk. im Stadtgebiet und 25 Mk. auf dem Lande für jede Woche des Betriebes. Der Gesetzentwurf ist in der Hauptsache dem Preussischen Gesetz vom 27. Februar 1880 nachgebildet. Eine bemerkenswerthe Abweichung ist durch eine Anregung der hiesigen Gewerbekammer zu Stande gekommen; sofern nämlich der Betrieb länger als vier Wochen dauert, soll sich die Steuer für jede angefangene weitere Woche um 10 (Stadt) oder 5 Mk. (Land) erhöhen, da aus einem längeren Verweilen des Gewerbetreibenden geschlossen werden darf, dass dieser einen lohnenden Absatz gefunden und seine Waaren mit Erfolg eingeführt hat, so dass in solchen Fällen auch zugleich mit der Wahrscheinlichkeit einer weiteren Zunahme des Absatzes und einer grösseren Ausdehnung des

Geschäftsumfanges zu rechnen ist.* Die Veranlagung und Erhebung der Steuer liegt im Stadtgebiet der Steuerdeputation, im Landgebiet der Gemeindevorstände ob.

Zur Lage der Glasindustrie. Der Verband Schlesisch-Lausitzer Tafelglashütten ist in Liquidation getreten. Die ungünstige Lage der Tafelglashütten wird durch den Concurs des bekannten Karlswerkes in Bunsau bestätigt. Auch die vereinigten Glasfabriken Dresdens, die sich wesentlich mit der Anfertigung von Rundgläsern beschäftigen, sind auseinander gegangen, weil ihre Vereinbarungen unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr haltbar waren. Der augenblickliche schlechte Geschäftsgang ist auf den allgemeinen Niedergang zurückzuführen. Einen wesentlichen Antheil daran haben aber auch die vorjährigen unerschwinglichen Kohlenpreise, welche die Reserven der Fabriken zum Theil aufgezehrt haben. Die Glashütten in Schlesien und in der Lausitz sind überdies infolge der höheren Transportkosten für die allein verwendbaren böhmischen Kohlen gegenüber den an der Elbe liegenden Glaswerken im Nachtheil.

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Der Einnahmenüberschuss der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft betrug im Monat November 1901 1,179,595 Mark, gegen 1,009,661 Mark im Monat Oktober 1901 und 1,503,420 Mark im Monat November 1900.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburger Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der dritten Dezemberdekade betragen: 97,434 Francs — 13,580 Francs. Der ganze Monat Dezember mit 23 Arbeitstagen erbrachte aus dem Bahnbetriebe die Summe von 305,566 Francs (= 55,582 Francs gegen 1900). Die Einnahme aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) vom 1. Januar bis Ende Dezember 1901, also für das ganze Verwaltungsjahr 1901 erstellt sich unter Berücksichtigung einer noch nachträglich bis 30. September ermittelten Mehreinnahme von 6075 Francs auf 4,650,925 Francs (= 751,933 Francs gegen das Vorjahr). Die Feststellung der definitiven Einnahmen für das letzte Quartal 1901 dürften die Gesamteinnahme noch etwas erhöhen und das Minus vermindern. Daneben kommt in Betracht, dass ganz bedeutende Ersparungen an Kohlen und Eisen etc. gemacht sind. Es dürfte daher die Dividende für 1901 nicht allzu ungünstig ausfallen.

Südafrikanische Goldminen. Die Directoren der Robinson Gold Mining Company haben beschlossen, im Hinblick auf die allmähliche Wiederkehr normaler Zustände am Witwatersrand einen Theil des vor dem Ausbruch des Krieges erzielten Gewinns zu vertheilen. Es wird infolge dessen eine Interimdividende von 5 pCt. ausgeschüttet werden.

Inventur-Ausverkauf

der noch vorrätigen Costüme und Mäntel zu sehr billigen Preisen.

6. August.

Turn-Verein.



Diejenigen Mitglieder, welche Bücher aus der Vereins-Bibliothek entliehen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben behufs Revision bis **Sonntag, den 18. Januar, Abends 9 Uhr,** im Vereinslokal an den Bücherwart abzuliefern.

Der Vorstand.

Wiesbadener Lokal-Sterbekasse.

Mittwoch, den 8. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, findet eine

Vor-Versammlung

soeben genannter Kasse im „Deutschen Hof“, Goldgasse, statt.

Besprechung über den gestellten Antrag: Erhöhung der Sterbereite von 600 auf 700 Mf.

Mehrere Mitglieder.

Männergesang-Verein „Union“.

Lieder

zu unserer am Sonntag, den 19. Januar, stattfindenden grossen carnavallistischen Damen-Sitzung sind bis spätestens **Dienstag, den 14. Januar,** bei Herrn **J. Lang, Römerberg 39, „Zur Stadt Eltville“**, einzureichen. F 378

Das Comité.

Für Gesellschaften!

- Einladungs-Karten,
- Menu-Karten,
- Tischführungs-Karten,
- Tanz-Karten,
- Tischläufer,
- Braten-Decoration.

C. Schellenberg, Goldgasse 4. 15875

Sprudel.

Montag, den 20. Januar 1902:

Zweite

General-Versammlung

im grossen Saale des Hotel Victoria.

Saalöffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr.

Einzug des Comités: 11 Minuten nach 8 Uhr, präcis.

Fremden-Einführung — soweit Raum vorhanden — nur durch Mitglieder: 4 Mark.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Mittwoch, den 15. Januar 1902, bei Herrn **Jos. Hupfeld, Bahnhofstrasse 2**, einzureichen und Vorträge bei Herrn **C. Kaikbrenner, Friedrichstrasse 12**, anzumelden. F 441

Der kleine Rath.



Fockink

Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen u. anderer europäischer Höfe.

Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.

ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.

Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.



ärztlich empfohlen, die 1/2 Fl. Mk. 1.25, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche, Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt 16796

H.J. Peters & Co. Nachf. Cöln

Heinrich Hack, Marktstr. 19. Telefon-Anschluss 430.

Dr. dent. Piel, american dentist, surg. Bahnhofstr. 16. Zahn- u. Mundkrankh.

Künstl. Zähne.

Zahnzichen schmerzlos mit Lachgas und Chloroform.

Sprechstund. 9—5, Sonntags 10—12 Uhr. 18132

Badhaus „Zum goldenen Ross“, Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.

Erste derartige Anstalt Wiesbadens

ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Hautkrankheiten etc. 16715

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.

Badhaus und Ruhezimmer stets gut geheizt.

Thermal-Bäder à 60 Pf.

Badhaus zum Kranz, Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 11831

Möblirte Zimmer I. Etage.

Portièren-Stangen

in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.

Gallerieleisten

2 Mk. das Stück, 16941

Parterreknöpfe, Zugkasten.

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 8.

Heute Mittwoch
wieder großer
Reste-Ausverkauf
bei
Guggenheim & Marx,
Schloßplatz
und Ellenbogengasse 11.
Ausgelegt sind:

Circa 2000 Reste einzelner „Handtücher“, 4 Qualitäten, 110 u. 120 Cmt. lang, das Stück 16, 25, 33 u. 40 Pf.
4 Sorten weiße „Tischtücher“ das Stück 55 Pf., 1, 1.45 u. 2.10 Mk.
4 Qualitäten halbl. „Betttücher“ ohne Naht, 210, 230 u. 240 Cmt. lang, das Stück 1.60, 2.25 u. 3 Mk.
600 Reste zu „Bettbezügen“ in prima Satin Augusta, der große Bezug u. 2 Rippen, 10 1/2 Mk., 3 Mk.
1 extrafeine Qualität „Weißen Bett-Damast“, 186 Cmt. breit, per Meter 1 Mark.
Reste in Bettbarant u. Federleinen, 54 Mk., 2.80 Mk.
Reste weißen „Ploppiqué“, 4 Sorten, Reste à 2 Mk. zu 50 Pf., 1, 1.20 und 1.40 Mk.
„Wäschebefehl-Bordchen“ per Meter 6 Pf.
1000 Reste weißen Crestone, Madapolam u. Shirting, 5 Qualitäten, die 10 Meter 1.80, 2.40, 3.50, 4 u. 4.80 Mk.
200 Stück weiße Piqué-Nachtjaden mit Stickerei à 1.45 Mk.
Circa 200 Stück „Anstands-Röcke“, elegant verarbeitet, per Stück 1.35 Mk.
Circa 200 Stück „Mohair-Unterröcke“ mit hoher Volant, elegante Farben, 4 Mk.
Circa 50 Stück Buddin-Herren-Anzüge, Gelegenheitsposten, große No., 46, 48, 50, 52, der Stück 9 Mk.
Circa „500 Paar breite Gardinen“, weiß und cremé, 3 Sorten, das Fenster 3, 4.50 u. 6 Mk.
Vorhanghalter Stück 6 Pf.
Circa „500 Stück Viber-Betttücher“, weiß mit rother Kante, 150, 200, à 1.50 Mk.
Circa 100 Stück grauwollene Bügel- oder Pferdedecken Stück 3.25 Mk.
Circa 500 Reste zu Wäscheleibern, 5 Sorten, die 6 Meter 1.50, 2.40, 3.50 u. 4 Mk.
Circa 500 Stück Bett-Kollern, aparte Farben, per Stück 2.50 Mk.
Circa 200 Stück hochfeine „Corsetts“, allerbestes Fabrikat, das St. 2 Mk.
1 Partie Gläsertücher, roth und weiß □, Stück 17 Pf.
Unser Inventur-Ausverkauf dauert bis 31. Januar. 298
Alle Waaren spottbillig.
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14, am Schloßplatz, und Ellenbogengasse 11.

MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN
Fleischbrühe für 6 Pf. oder extra starker Kraftbrühe für 8 Pf. Bestens empfohlen von Aug. Engel, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und vieler anderer in- und ausländ. Höfe, Taunusstrasse 12/16, Zweiggösch.: Wilhelmstrasse 2 und Rheinstrasse-Ecke. 306

à 12 und 16 Pf., jede 2 Portionen enthaltend — mit allerbestem Fleisch-extrakt und Gemüse hergestellt — geben durch einfaches Ueber-giessen mit heissem Wasser — sofort eine Portion vorzüglich her-zustellenden Suppe.

**Nur so lange Vorrath reicht:
Sonder-Verkauf.**

Nach Schluss der Saison bis zu unserer Inventur kommen Lagerbestände aller Art zu ganz bedeutend herabgesetzten **Sonderpreisen** zum Verkauf und liegen in **grossen Massen** in unseren Schau-fenstern **zum Selbstauswählen** aus.

Velour-Unterröcke, 2.50, früher 5, 8, 16
ganz weit,
Kleiderröcke, 2.95 u. 5.50, früher 6 und 12.—
ganz gefüttert,
Blusenhemden, 3.50, früher 6, 8—12 Mk.
reizende Dessins,
Plüschjackets, Paletots, 15, früher Mk. 30, 40, 50, 60.
reich gestickt auf Seidenfutter, u. s. w. 320

Berliner Confections-Haus,
Marktstrasse 10,
Hotel gr. Wald. Hotel gr. Wald.

Nur vom 1. bis 10. Januar 1902:
Großer Inventur-Ausverkauf
meines Gesamt-Lagerbestandes
zu bedeutend reducirten Preisen.
Sächsisches Waarenlager M. Singer,
Ellenbogengasse 2.
Tricotagen (Unterzeuge) in allen Qualitäten, Wäsche für Herren, Damen und Kinder, weiß und bunt, Bettwäsche (fertige Bezüge, Rippen, Betttücher, Inlets) Tischtücher, Tischdecken, Servietten, Kaffeegedecke, Handtücher, Wisch-tücher, Damen-Röcke, Corsets, Pferde- und Schlafdecken, Kleider-stoffe, Schürzen, Wollwaaren, Westen. 58

Druckfaden aller Art liefert schnell u. billig
Edel'sche Buchdruckerei,
Kleine Schwalbacherstraße 3. 11880

Reelle Gelegenheit
(Große, leistungsfäh., auswärtsige (süddeutsche)
Möbel-Fabrik
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-leute und Beamte
**Möbel jeglicher Art,
complete Betten,**
sowie ganze Ausstattungen gegen monat-liche od. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises u. gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.
Offerten werden durch Vorlegung von Mustern erledigt und sind erbeten unter **C. F. 33** an den Tagbl.-Verlag. F 61

Einem p. t. Publikum, so-wie Freunden und Gönnern die Mitteilung, daß ich mein **Wästen-Verleibgeschäft** nach meinem Hause **Gold-gasse 13** verlegt habe. Gleich-zeitig habe auch ein gut for-tirtes **Tabak- u. Cigarren-geschäft** mit eröffnet u. sichere meinen verehrten Abnehmern nur gute Waare zu. Hochachtungsvoll
G. Treidler, 13 Goldgasse 13.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Meine **Wästen-Verleib-Anstalt** befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung **Grabenstraße 2**, Ecke der Marktstr. Eleg. Herren- und Damen-Wästen-Costüme, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verleiben u. zu ver-fertigen. Hochachtungsvoll **Heinrich Brademann, 346**
Durchwachsenes Ochsenfleisch
à Pfd. 60 Pf. Neuggasse 34.

Kohlen.
Ia Ruhr-Rußkohlen I und II, doppelt gestiebt, Mk. 26.—
Ia Kohlscheider Anthracit, do. do. „ 36.—
pr. 1000 Ko. Ziel 3 Monate oder pr. compt. mit 2 % Sconto.
Ia Ruhr-Rußkohlen I und II vom Waggon Mk. 24.—
Ia Kohlscheider Anthracit do. do. „ 34.—
pr. 1000 Ko. gegen Baarzahlung ohne Abzug
empfiehlt
Wilh. Linnenkohl,
Fernspr.-No. 527. Ellenbogengasse 17. Adelheidstraße 2a. 151

Gesundheits-Binden.
I. Qualität, p. Dtd. 1 Mk., p. 1/2 Dtd. 60 Pf.
Irrigateure
nach Professor Esmerich, complet mit Schlauch, Mutter- und Clysier-Rohr von **Mk. 1.40 an.**
Grosse Auswahl in **Suspensorien Clysier-spritzen** von 50 Pf. an
Wasserdichte **Bettbeinhagen** Chem. reine **Verbandstoffe**
Inhalations-Apparate **Leibbinden** in allen Preislagen. 5637

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.
Legehühner,
1901. Frühbrut, ital. Rasse, fleisch. Peger, prächt. Thiere, Garantie leb. gesund. Auf. je 1 Stamm = 19 bereits leg. Hühner sammt Gahn 27 Mk. oder 12 sammt Gahn 20 Mk. fr. Rübutter, naturrein, tägl. frisch, allerfeinst 10 Pfd. 6.50 Mk. fr. 8. Stein, Ronasterynska 19, bei Breslau.

Dr. Theuer's Milch- und Mastpulver,
bisher in seiner Wirkung unerreicht, ein vor-züglich bewährtes Mittel zur schnellen und erfolgreichen Mastung joglicher Hausthiere; zur Erzielung höchster Milcherträge, Stärkung während der Trächtigkeit und rascher kräftiger Entwicklung der jungen Thiere. (Bra 8058) F131
Allein zu haben bei:
Joh. Georg Mollath
(Inh. Reinh. Benemann),
Samenhandlung, Wiesbaden, Mauritiusplatz 7.
Kohlen
der besten Zechen, sowie sämtliche Brenn-materialien liefert billigst 13250
Feldstr. **M. Cramer, 2345.** 18.

Kohlen.
Beste süddeutsche Ofenkohlen Mk. 22.50,
gewaschene Rußkohlen „ 26.—
per 1000 Ko. franco Haus Wiesbaden über die Stadtwaage gegen Baarzahlung. Bestellungen und Zahlungen bei Herrn **W. Nickel, Langgasse 20.** Sicrida, im September 1901. 13325
Jos. Clouth.
Commissvond zu haben Schwalbacherstr. 15, Ecke der Friedrictstraße. 306

Bemalen von Maskengarderoben
und besseren Costümen fertigt schnell und billig
Seb. Weber, Maler,
Serrnühlgasse 3, 2. Etz.

Begzugs halber zu verkaufen
eine helle Schlafzimer-Einrichtung, besteh. aus 2 Betten mit Sprungrahmen, Baldschleite mit Delter Einlage, Spiegelkranz, 2 Nachttischen, außerdem 1 solid gearbeiteter Secretär und noch verschiedenes Andere preiswerth Rubbergasse 12

Dr. med. Woerlein's Magentrank,
das beste Genussmittel für den Magen, unentbehrlich für jede Haushaltung. Preis Mk. 1.—, Mk. 1.50 und Mk. 3.—. Nur echt mit vollem Namenszug Dr. med. **Woerlein, pract. Arzt.** Ferner nach dessen Vorschrift: 15808
Diätetische Thees. Genussmittel.
Fabrikant **Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.**
Allein: **Apoth. Otto Siebert, Schloss.**

Rein Bierverfand-Geschäft in Bierfab-automaten und Flaschen befindet sich fest
Quremburgplatz 2.
Karl Wagner Nachf. M. Kratz.
Gut. b. Mittlast. à 70 Pf. Neurohr. 46, W. L.
fette Enten und Puten per Pfd. 70 Pf.,
Gänsebrüste ohne Knochen 1.60 Mk., m. Knochen 1.30 Mk. versendet 17858
Dom. Soltnik bei Reustetten.

Butter zum Auskochen.
J. Rathgeber,
Neuggasse 14. 76
fein gespalten, à Cir. 2.20 Mk.,
Brennholz à Cir. 1.30 Mk.
liefern frei ins Haus 17465
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Kohlen-Consum-Geschäft
W. Thurmann jr.
nur 19 Westrichstraße 19.
Telefon 546 (Bernstein).
Preis per 20 Centner in loser Fuhre
Prima prima Waare Marke „Consum“
Rußkohl. I u. II Mk. 26.— Rußkohl. I u. II Mk. 24.—
III „ 24.50 III „ 22.50
gew. melirte „ 24.50 gew. melirte „ 22.50
netto Kaffe!
Obige Kohlenarten sind von **nur** erst-classigen Zechen des Ruhrreviers.
Anthracit, deutsch, belg., engl.
Braunkohlen = Saron = Britisch äußerst billig.
Coks, Rußkohlen, Lohstücken u. 17639

Niederlage und Verkauf
von
EIERKOHLEN VON ALTE HAASE
vorzüglichstes Heizmaterial für alle Feuerungen, bei 15919
Wilh. Theisen, Kohlenhandlung
Luisenstrasse 36.
Gas-Cokes 3. Sorte
per Centner frei ins Haus geliefert 90 Pf. empfiehlt billigst 187
Telefon **M. Cramer, 2345.** Feldstr. 18.
Dortler Koller und Weischen bill. zu verkaufen Moritzstraße 36, Wirtshaus. 12160

Eine arme Familie,
deren Ernährer augenleidend ist und welche das Mißgeschick traf, bei einem Zimmerbrande am Weihnachtabend ein Bett vollständig einzubüßen, bitten Menschenfreunde um Unterstützung in ihrer Noth. Näh. Hochstraße 9 bei **Stuedter.**

Masken - Hüte,
sowie Costüme - Kopfbedeckungen jeder Art, werden elegant und billigst angefertigt. 226
H. Velte, Modes, Roonstr. 11, 11.

Maskencostüme und Hüte gänzl. Ausverkauf

z. 1. Kölner Atelier, boheleg. Fantastik u. Empire-Toiletten, Dominos, auch teilweise. Anfert. u. Verstell. u. reiz. Bildern. Einz. Costümbelle, wie Nieder, Jäckchen, Blousen, Schürzen, sowie Parthie gepreht. Sammt, Seide, Spitzen, Plüsch u. Goldbesätze, Steine, Perlen, Cretons, oriental. Maskenschmuck u. Holzketten, nur Neuheit, werden unter Werth abgegeben.
A. Kopp, Dogheimstr. 39, Grth. Part.

Kochfrau Bull
wohnt Friedrichstraße 12, Bdd. 3. 19671

Regel-Club,
best. sucht noch einige geb. Herren als Theiln. Offerten unter **M. C. 56** an den Tagbl.-Verlag.

Verkauf

Ein altes gutgehendes **Victualien-Geschäft** ist Bezugs halber per 1. April zu verkaufen. Off. Offerten unter **J. B. 31** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Altrenommiertes Kohlen-Geschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **V. V. 593** an den Tagbl.-Verlag.

Ein **Doppel-Pony** mit Geschirr billig zu verkaufen **Bierhadi, Dinterstraße 6.**

Zwei gut genährte **Kälber** zu verkaufen. **Hof Wamsihal.**

Dentische **Dogge, r. Rasse, b. Dogheimstr. 67.**

Zwei dän. **Dogge, 4 Mon. alt, schön gezeichnet, preisw. zu verk. Näheres Jahnsstraße 1. 3. 190**

Jung wach. Hund b. a. v. Feldstr. 19. D. 3.

3. engl. Hühner zu verk. Dinterstraße 4/6.

Vogel, arisa, a. lvr. b. Walsamstr. 29. D. 3.

Aus einem Nachlaß

billig zu verkaufen: **Gold- u. Silberfaden, ein Medaillon mit großem Brillant, eine Brillantbroche, eine feine Rußbaum-Salon-Einrichtung, eine dazu passende Wanduhr, eine schwarz. Marmor-Pendule, ein mah. Blumentisch, drei große Salon-Petroleumlampen, 24 Bekete mit Eisenheingriff, Porzellan, ein Gasföcher, zwei Epernaygläser, Kupferstücke. Näheres im Tagbl.-Verlag. Anzeigen 1-4. Händler verbeten. 194**

D. Abendmantel, Tuch mit Belg. gef., b. zu verkaufen Schwalbacherstraße 34. 2 L.

Damen- u. Kinder-Kleider, Blousen, Jacket, Cape zc. bill. zu verk. Grobenstr. 9. 1 r. 17721

Frack-Anzug zu verk. Schwalbacherstr. 37. Part.

E. i. Frack b. a. verk. Goldgasse 5. 1 r. 324

Fast neuer Frühjahrs-Überzieher, f. h. F. v. b. a. verk. Erdanstraße 10. Grth. Part. 338

Ein feiner **Frack** mit Weste, einmal ge-ogen, mittelstarker Körper, und ein brauner Überzieher, wie neu, zu verkaufen Dohlemerstraße 17. 218

Wegender Masken-Anzug (Kömerin), einmal ge-., u. weiß. Kleid billia. Herrgartenstr. 19. 2.

Dominos billig zu verkaufen oder zu ver-letzen **Girchstraße 10. 2. 348**

Wool-Ana. (Wesitaube) a. v. Antenstr. 4. 1.

Atlas-Domino u. Atlas-Glässerlin bill. zu verk. **Luisenstraße 12, 1 links. 345**

Ein gebrauchtes **Billard** sehr billig abgegeben **Walfmühlstraße 43. 332**

Clavierstimmer G. Schulze, Blücherstraße 20. Geplielte und neue Pianinos. 16153

Gepielte Pianinos

in den verschiedensten Preislagen werden billig abgegeben bei **Franz Schellenberg, Birkaasse 33. 14983**

Pianino,

feines Instrument, noch ganz neu, wegen Platzmangel mit Garantie, billig zu verkaufen. Off. u. **M. N. L. 496** an den Tagbl.-Verl. 146

Hochelegante und einfache Schlafzimmer-Einrichtungen, fast neu, preiswerth zu verkaufen. Händler verbeten. Adelsheidstraße 23, 1. Nachmittags von 2-5 Uhr.

Ein hochb. sehr schönes Bett, bestehend aus Bettstelle, Sprungr., Haarmatr. u. Reil, 80 Mt., eine Ottomane, bezogen, 28 Mt., ein Sessel 10 Mt., ein Canape 25 Mt., Sopha 14 Mt., Anrichte m. Schüssel, 9 Mt., 1 hell. Nischenbaumbett 38 Mt., Nachttische 6.50 Mt. zu verk. **Römerberg 16, Part.**

Wegen Räumung

werden billig verkauft: 2 fein polirte Betten mit Federn à 125 Mt., 1 Büschgarnitur, Sopha und 4 Sessel, 65 Mt., 1 polirter zweith. Kleiderschrank 75 Mt., 1 Verticow 65 Mt., 1 Schreibbureau 95 Mt., Ottomane mit Decke 38 Mt., Ausziehtisch mit 3 Einlagen 48 Mt., 1 Buffet, solide Arbeit, 170 Mt., 1 Waschkommode mit Marmorplatte 58 Mt., 1 Spiegelschrank 125 Mt., 1 Secretär 75 Mt., 2 Delaenmöble 45 Mt., 1 Pfeilerstapel mit Trümeau 60 Mt., 1 Raffenenschrank, ganz von Eisen, 120 Mt., 1 Sopha, brauner Nips, 1 Regulator 18 Mt., 1 Stuhl, 6 schöne Stühle 30 Mt., verschiedene Mädchenbetten, Tannen-Kleiderschränke, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Glas, Porzellan und sonst noch verschiedene Sachen. Handverkauf von 9-12 und von 2-5. Näheres **Adelheidsstraße 22, Hinterhaus Part. 343**

Pianinos, gut erhaltene, gebrauchte, aus ersten Fabriken, auch ein Harmonium sehr billig abzugeben. 17804

Heinrich Wolf, Wilhelmstraße 80.

Compl. Bett, eisernes Gestell, zu 40 Mt. zu verkaufen Adelsheidstraße 28, 2 r.

6. erb. eis. Kinderbett, b. Bertramstr. 7, 3 r.

Neuer Taschen-Divan billig zu verkaufen **Delenenstraße 7, Grth. Partierre.**

N. schönes Kamelstisch-Sopha, Nips-Sopha, Damast-Canope, Gaiellonau, Alles neu, bill. Nischenberg 9 bei **Rüthardt. 17969**

Zu verkaufen eine fast neue elegante gebieg. Salon-Garnitur, auch für Herrn-Zimmer geeignet. Sopha, 2 große Armstühle und 2 Lehnstühle (Jugendstil), Kaiser-Friedrich-Rosa 80. Part. r.

Wegen Mangel an Raum 1 Büschgarnitur, 1 Kamelstisch-Divan, 1 Spiegel mit Trümeau, 1 Schreibsecretär, 1 Ottomane mit Decke, mehrere Kommoden, 1 Console mit Marmor, 1 Herrnschreibtisch, 1 Kleiderschrank, Tische, mehrere Betten sehr billig abzugeben **Goldgasse 10, 1. Etod. 274**

Zwei feine Polsterstühle à 25 Mt., 3 Sophas à 35, 40 und 45 Mt., 1 Nischenbett-Sopha nur 22 Mt. sofort zu verk. Geisberstraße 18, 1. St. **Lapejrer Friedrich. 17969**

Secr., Vertic., N. u. Rückenstr., Wascht., b. Betten, Tische zc. b. a. v. Schauerstr. 9, 1 r. 14984

Ein großer 2-thür., gut erhalt., hell polirter **Kleiderschrank** zu verkaufen **Herrnartenstraße 1, 1.**

Ein- und zweith. Kleider- und Kleiderschränke, Kommode, Waschkommode, Bettstellen, Brandstiege, Verticow, alle Arten Tische, Rückenbreiter, Nischenstühle, Anrichte zu verkaufen **Schachtstraße 25 bei Schreiner Thurn. 12618**

Ein vierstübl. **Nisch-Kommode 12, Bettstelle 3 Mt. bei **Klein, Weberstraße 58.****

N. u. Staff-Schneider-Wasch. Fahrstr. 25, 1. Federrolle zu verkaufen **Welschstraße 15.**

Stereotypie!

Einem **Sichofen** mit Schmelztiegel, Dampfhaube und Trockenpresse und eine einzelne **Trockenpresse** hat billig abzugeben die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.**

Amerik. Dauerbrandofen billigst abzugeben **Adelsheidstraße 11, Hof rechts. 307**

Ovaler Säulenofen (auch zum Kochen) billig **Herderstraße 33, 1. 18131**

Für Schneider! Patent-Dügelofen mit 6 Eisen billig zu verkaufen bei **Schmid Elmer, Viebrich, Rathhausstraße. F 160**

Ein **zweiarmiger Gasarm** zu verkaufen **Hortstraße 17, Laden. 75**

Waschbütten zu verk. **Bismarckring 36, D. 2.**

Bier-Id. Kohlenentkammer a. v. Umkerstr. 38.

Backstiefen

billig zu haben **Roonstraße 20, Hinterhaus.**

Zwei **Gruben** guten **Pferdedünger** sofort zu verkaufen **Schwalbacherstraße 69.**

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht ein **Drilling, exact im Schuh.** Offerten mit Preis unter **V. A. 19** an den Tagbl.-Verlag.

Ein u. Verkauf v. Antiquitäten, alt. Rängen, Celgenmäden, Kupferstichen, Porzellanen, Perlen, Edelsteinen bei **J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50, Wiesbaden. 17474**

Benzinmotor und Reservoir zu kaufen gesucht. **Viebrich a. Rhein, Adolfsstraße 10. F 160**

Frau Klein, Weberg. 58,
zahlt den höchsten Preis f. geir. Damen-Garderoben u. Herren-Kleider, sowie Möbel, Betten, a. Nachl.

Frau Drachmann, Grabenstr. 9, 1 r.,
kauft geir. Herren- und Damen-Kleider, Militär-Effecten, Möbel aller Art, ganz Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe, Gold- und Silberfaden u. s. w. Auf Bestellung f. in's Haus. 16716

Frau Lange, Goldgasse 15,
bezahlt den höchsten Preis für getragene Herren-, Damen- und Kinder-Kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, Gold u. Silber. Auf Bestell. f. in's Haus.

Raffenschrank

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **L. D. 627** im Tagbl.-Verlag abzu. 13345

Geisshrank, mittel. Größe, tabel., z. J. W. A. 42 hauntpostkassend.

Ein gut erhaltener **Herr-Garderobeschalter** mit Spiegel und Schublade zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **Chiffre A. E. 89** an den Tagbl.-Verlag erbeten. 316

Gebrauchter **Ruß-Automat** zum Hängen zu kaufen gesucht. Offerten an **Fabr. Goldgasse 12. 317**

Feldbahngleise,

45/50 Meter, und 1 **Rippwagen**, gebraucht, zu kaufen ges. Offerten unter **J. J. 537** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gleis und Rippwagen zu kaufen gesucht **Viebrich, Adolfsstraße 10. 185**

Zu kaufen gesucht ein schwarzer **Spitzhund**, nicht über 1 Jahr alt, kleine feine Rasse. Off. bitte u. **K. D. 76** im Tagbl.-Verlag abzugeben.

Familien-Nachrichten

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, sowie Herrn und Frau **Kaus**, welche uns in den letzten schweren Stunden treu zur Seite standen, für die vielen schönen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers **Schlosser** sagt innigen Dank 349

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Martin Girner, Privatier.**

Für die herzliche Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theueren Entschlafenen, Herrn

Louis Eggers,

sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, im Januar 1902.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Verluste unserer guten Mutter und Großmutter,

Frau Elisabeth Claß, Wwe.,

unsern innigsten Dank.

Familie **H. Stritter,**
Familie **C. Claß.**

Wiesbaden, Worms, 6. Januar 1902.

Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine inniggeliebte Mutter,

Frau Oberst

Angelika Gregorovius,

geb. **Hoerle,**

nach kurzem, aber schwerem Leiden heute Abend 6 1/2 Uhr zur ewigen Ruhe eingehen zu lassen.

Dies zeigt Verwandten und Freunden in tiefstem Schmerz an

Mally Gregorovius.

Wiesbaden, den 6. Januar 1902.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 9. Januar, um 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Adelheidsstraße 63, aus statt.

S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.

Inventur-Ausverkauf

mit einem **Extra-Rabatt**

von 10 Procent

auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.

Wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe und deren **grosse Mengen Reste** und **einzelne Roben**, sowie **Blousen, Costümröcke, Unterröcke** in Wolle und Seide, **Morgenröcke** etc. sind ausserdem

noch bedeutend im Preise herabgesetzt.

Der Ausverkauf dauert, wie immer, bis **27. Januar**, Abends, und empfehlen denselben zum ausgiebigen Einkauf aller Waaren, insbesondere von

Leinenwaaren, Wäsche, Weisswaaren, Teppichen, Portiären, Gardinen, Tisch- und Bett-Decken, Steppdecken.

152

Walhalla.

Donnerstag, den 9. Januar 1902:

II. gr.

Schlachtfest.



Humorist. grosses **Metzelsuppen-Doppelconcert** der **Zigeuner- u. Theater-Kapelle.** **Gemeinschaftliche Lieder.** **Ergemüthliche Fidelitas.**

Vormittags: Wellfleisch, Schweinspfeffer, Schweinslendenchen etc.

Abends ab 6 Uhr: Metzelsuppe, alle Sorten fr. Wurst, Schweinspfeffer, Schweinslendenchen, Bratwurst mit Kraut u. s. w.

Anfang des Doppel-Concerts 8 Uhr. Eintritt frei. 297

Als schönste Salondecken

Teppiche und Vorlägen, best. Mittel gegen kalte Füße u. Rheum. Empfehle prima gegerbte ca. 1 □ m große Schweineweide (wie Eisbär), aschgrau und silbergrau, wollige

Seidenschmuck-Felle

per St. zu 4-7 Mk. geg. Nachn. Nichtconvent. nehme franco zurück. Viele lob. Anerkennungen.

H. Henke, Bisingen (Lüneburger Heide).

Guten und doch billigen (Israel.) Mittags- u. Abendtisch f. Abonnenten. Langgasse 6, 2. 99

Ein vorzügliches und billiges Familiengetränk sind meine beim Sieben der besseren Thees sich ergebenden

Theespitzen.

Gute Qualität per Pfd. Mk. 1.40. Feinste Qualität, sehr ausgiebig, per Pfd. Mk. 1.60.

Chr. Tauber.

Drogenhandlung, 18294 Kirchgasse 6. Telephon 717.



Frisch eingetroffen!

Von Havana-Importen der neuesten Ernte sind unter andere in schönen hellen Farben und milder Qualität besonders preiswerth zu empfehlen:

Bock & Cie.	v. 22 Pl. bis 100 Pl. p. Stck., ca. 18 verschied. Façons.
Henry Clay	" 26 " " 120 " " " 20 " " "
Upmann	" 26 " " 150 " " " 15 " " "
Africana	" 30 " " 300 " " " 10 " " "
Commercial	" 25 " " 180 " " " 10 " " "
Corona	" 35 " " 70 " " " 5 " " "
Miel	" 24 " " 60 " " " 5 " " "
Murias	" 28 " " 60 " " " 7 " " "
Ynclan	" 25 " " 200 " " " 8 " " "

Auf Original-Kistchen mit 25 oder 50 Stück Inhalt gewähre ich 5% Rabatt.

Auf Havana-Importen der vorigjährigen Ernte gewähre ich, so lange Vorrath, 20% Rabatt. 14563

August Engel, Königlicher Hoflieferant.

Hauptgeschäft: 14. Taunusstrasse 14.

Filiale: Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

Kartoffel-Reibekuchen und echtes Ungarisches Gulasch, tägliche Specialität im

Augustiner-Bräu, Bärenstrasse 3.

14604

Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappticiren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

12731

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstr. 3 neben der Walhalla.



Täglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 2-10 Uhr.

Ausgestellt vom 5. bis 11. Januar: Hochinteressante Reise in die Gebirge von Galizien, Hohe Tatra, Krakau etc. Eintritt 30 Pl. Schüler 15 Pl. Abonnement.

Bildereinrahmen

best und billigst.

Rahmenleisten = Lager

vom einfachsten bis hochgelegentesten Profil.

Sezessions-Rahmen, Jugendstil,

werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original Rahmen).

Musterbilder verkäuflich.

Toiletten-Spiegel,

reichste Auswahl.

Photographierahmen,

stets das Neueste und Modernste.

Neuergoldungen, Renoviren etc.

Bilder-Einrahmung

mit Schutz gegen Staub und Rauch.

Heinr. Reichard, F. Alsbach, vorm. Serjogt. Raff. Goldvergold., Spiegelager, 13568

Taunusstraße 18, neben Taunusapotheke.



Glanzblech-Füllöfen,

Kohlenverbrauch die Hälfte gegen einen gewöhnlichen Ofen (vorteilhaftes Brennen auch mit Briffetts), geruch- und gefahrlos, unfehlbar billigst

F. Wendler,

Karlstraße 28. 15483

Handschuhe u. Hosensträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Streusch, Kirchgasse 37. 17468